

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljahr 3. Abholung o. B. Ausgabezeiten 1 Bfr. monatl. 30 Bfr. u. 2 Bfr. 1.20 Bfr. bei Bestellung durch den Besteller 1.65 Bfr. Verso
unserer Abnehmer in der Zahl u. a. B. Bände 1.20 Bfr. monatl. 40 Bfr. 50 Bfr.
Einschl. Steuer 6 Bfr. nach Auswärts mit Portozuschlag. Das Blatt erscheint wochentl.
6 mal wochentlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Festtagen; in den Kriegsjahren
der Nacht am Abend vorher. — Nachdruck unserer Originalarbeiten nur mit schriftlicher
Erlaubnis gestattet. — Für Rückgabe ungedruckter Einreichungen keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
s seitig. Illust. Sonntagsblatt mit
14 tägiger Modebeilage.
s seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile pro Tag oder deren Raum 1. Stadt u. Kreis Merseburg
10 Bfr. anständige 15 Bfr. Kleinste Anzeigen 25 Bfr. Restzahlung
30 Bfr. Bei komplizierterem Satz entsprechende Aufschlag. Gebühr für Originalarbeiten
nach Vereinbarung. Für Buchanzeigen und Chiffrenanzeigen besondere Vereinbarung.
nach Auswärts mit Portozuschlag. Geschäftszeit: 9 Uhr bis 12 Uhr.
Anzeigenannahme in unserer Geschäftsstelle für geschäftliche Anzeigen bis
12 Uhr mittags. Für Sonntagsanzeigen bis 12 Uhr mittags.

Nr. 98.

Sonntag den 26. April 1908.

34. Jahrg.

Die preussischen Landmesser.

Die dem Landwirtschaftlichen Ministerium unterstehenden Landmesser haben bekanntlich eine ebenso schwierige, wie wichtige Tätigkeit auszuüben, indem bei den Spezialkommissionen die Hauptarbeit in ihre Hände gelegt ist. An der Spitze dieser Behörden steht der Spezialkommissar, meist ein Jurist, seltener ein kavalier Landwirt.

Die Mehrzahl der zu verarbeitenden Sachen sind Zusammenlegungen: haben in einer Gemeinde mehr als 50 Prozent der Bestimmungsfäche für das Zusammenlegungsverfahren geklärt, so leitet der Kommissar die Generalabhandlung ein. Nach Genehmigung durch die Generalkommission bestimmen der Kommissar und der dem technischen Bureau vorkommende Oberlandmesser denjenigen Sachlandmesser, der die Sache bearbeiten soll. Von dem Augenblicke der Einschätzung an, die unter Zugleistung zweier dazu berangewandelter Landwirte stattfindet, ist der Sachlandmesser der einzige, der alle grundlegenden Arbeiten ausführt. Sie bestehen in:

1. Leitung der Einschätzung, die bei 500 Hektar etwa sieben Wochen dauert.
2. Grenzfeststellung des Objektes.
3. Anfertigung des Entwurfs des neuen Begegriffes (Dauer etwa sechs Wochen).
4. Aufmessung desselben (Dauer sechs bis acht Wochen).
5. Planungsabschluss.
6. Planprojekt (häuslich).
7. Planabhebung (örtlich).

Alle diese Arbeiten führt der Sachlandmesser selbstständig aus und nur auf Grund seiner örtlichen Kenntnisse bezüglich der Eigentumsverhältnisse, Wirtschaftsweise usw. ist dieser in der Lage, das Planprojekt, nämlich die Verteilung des Bestandes zweckmäßig vorzunehmen. Im Gefolge steht zwar, daß der Kommissar den Plan entwirft, der aber von den örtlichen Verhältnissen wenig oder garnichts kennt. Klappt alles gut, sind die Bauern zufrieden, wer hat dann den guten Plan gemacht? Die Antwort lautet: Der Herr Kommissar. Klappt's aber nicht, wird der Sachlandmesser für alles verantwortlich gemacht, und mit Recht. Aber dann kann billigerweise für ihn auch die Anerkennung verlangt werden, daß er der Verfasser des Projektes überhaupt ist. Man kann es beargwöhnen, daß diese tüchtige Beamtensategorie mit der jetzt üblichen Zustufung nicht zufrieden ist. Es fällt ihnen nicht ein, die schätzenswerte Tätigkeit des juristischen Spezialkommissars irgendwie verkleinern zu wollen, aber sie können auch verlangen, daß ihre technische Tätigkeit gebührend anerkannt wird.

Nach den bestehenden Gesetzen ist der Spezialkommissar allein derjenige, welcher die ganze Auseinandersetzungsfache versteht, begreifen und ordnen soll, auch die rein landwirtschaftlichen, sowie die rein kulturtechnischen und vermessungstechnischen Angelegenheiten. Ihm allein steht gesetzlich das Recht der Anordnung und Verfügung in all diesen Dingen zu; aber er kann sie nach seiner ganzen Vorbildung gar nicht selbst erledigen, das vermag nur ein Techniker. Und so ist es nicht zu vermeiden, daß der Jurist sich des Technikers Arbeit einfach aneignet und sie als seine eigene der vorgesetzten Generalkommission weitergibt.

Ein solcher Fall wird im Heft I (1908) der Verbandszeitschrift Preussischer Landmesser-Vereine ausführlich mitgeteilt. Wie die Sache liegt, wird man den Wunsch der Landmesser begreifen finden, daß die gesetzliche Fiktion, als ob „der Kommissar den Plan macht“, fallen gelassen und ihnen die Anerkennung, daß sie die selbständigen Bearbeiter des technischen Teils des Auseinandersetzungsplans sind, nicht länger verweigert wird. Außerdem beanspruchen die Landmesser unter Hinweis auf die in sie gestellten Anforderungen eine Erhöhung ihrer amtlichen Stellung und eine Aufbesserung ihres Einkommens.

Im Zusammenhang damit steht der Wunsch nach einer Erhöhung ihrer Vor- und Ausbildung. Hier handelt es sich besonders um die Förderung der Reifeprüfung der neunklassigen Schulen. Wenn dieses Verlangen auch vom Landwirtschaftsminister in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 20. Januar dieses Jahres als nicht berechtigt bezeichnet worden ist, so haben sich doch zahlreiche Professoren und Männer der Praxis dafür ausgesprochen. Ueberdies besitzt jetzt schon der dritte Teil aller Studierenden der Geodäsie an der landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin das Reifezeugnis.

Das Nordsee- und Ostsee-Abkommen.

Das am Donnerstag in Berlin unterzeichnete Nordsee-Abkommen (Deklaration nebst Memorandum) lautet in deutscher Uebersetzung wie folgt:
I. Deklaration.

Die Regierungen von Deutschland, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden und Schweden sind von dem Wunsche geleitet, die zwischen ihren Staaten bestehenden Bande nachbarschaftlicher Freundschaft zu härten und dadurch zur Erhaltung des allgemeinen Friedens beizutragen und stimmen in der Uebersetzung überein, daß ihre Politik mit Bezug auf die an die Nordsee grenzenden Gebiete die Aufrechterhaltung des jetzigen territorialen status quo zum Gegenstand hat. Sie erklären deshalb, daß sie fest entschlossen sind, die zuletzt bestehenden Hoheitsrechte ihrer Staaten an ihren Gebieten in keiner Hinsicht unverletzt zu erhalten und gegenseitig zu achten.

Sollten irgend welche Umstände eintreten, welche nach Ansicht einer der vorgenannten Regierungen den gegenwärtigen territorialen status quo in den an die Nordsee grenzenden Gebieten bedrohen, so werden die Signatarmächte der gegenwärtigen Deklaration mit einander in Verbindung treten, um sich im Wege einer Vereinbarung untereinander über Maßnahmen zu verständigen, die sie im Interesse der Aufrechterhaltung des status quo ihrer Besitzungen für nützlich halten möchten. Die gegenwärtige Erklärung wird mit unmittelbarer Beschleunigung ratifiziert werden. Die Ratifikationen werden möglichst bald und spätestens am 31. Dezember 1908 in Berlin vorgelegt werden. Ueber die Niederlegung jeder Ratifikation wird ein Protokoll aufgenommen werden, von dem eine beglaubigte Abschrift auf diplomatischem Wege den Signatarmächten übermittelt werden wird.

Zu Urkunden dessen usw.

II. Memorandum.

Bei Unterzeichnung der Deklaration vom heutigen Tage stellen die Unterzeichneten im Namen ihrer Regierungen folgendes fest: 1. daß der durch diese Deklaration anerkannte Grundlag der Aufrechterhaltung des status quo nur die territoriale Integrität aller gegenwärtigen Besitzungen der hohen vertragsschließenden Teile in den an die Nordsee grenzenden Gegenden ins Auge faßt, daß daher die Deklaration in keiner Weise angerufen werden kann, sobald es sich um die freie Ausübung von Hoheitsrechten der hohen vertragsschließenden Teile über ihre oben erwähnten Besitzungen handelt. 2. daß im Sinne der Deklaration die Nordsee sich nach Osten bis zu ihrer Vereinigung mit dem Gehäuser der Ostsee erstreckt.

Das am Donnerstag in Petrosburg unterzeichnete Ostsee-Abkommen (Deklaration nebst Memorandum) lautet in deutscher Uebersetzung wie folgt:

I. Deklaration.

Seine Majestät der Deutsche Kaiser, König von Preußen, Seine Majestät der König von Dänemark, Seine Majestät der Kaiser von Rußland und Seine Majestät der König von Schweden beugen den Wunsch, die zwischen ihren Staaten bestehenden Bande nachbarschaftlicher Freundschaft zu härten und dadurch zur Erhaltung des allgemeinen Friedens beizutragen, und stimmen in der Uebersetzung überein, daß ihre Politik mit Bezug auf die an die Ostsee grenzenden Gebiete die Aufrechterhaltung des jetzigen territorialen status

quo zum Gegenstande hat. Ihre Regierungen erklären deshalb, daß sie fest entschlossen sind, die Rechte Seiner Majestät des Deutschen Kaisers, Königs von Preußen, Seiner Majestät des Königs von Dänemark, Seiner Majestät des Kaisers von Rußland und Seiner Majestät des Königs von Schweden in ihren territorialen und insularen Besitzungen in den genannten Gegenden unverletzt zu erhalten.

Sollte der gegenwärtige territoriale status quo in den Gegenden der Ostsee durch irgend welche Ereignisse bedroht werden, so werden die Regierungen der vier Signatarmächte der gegenwärtigen Deklaration mit einander in Verbindung treten, um sich über die Maßregeln zu verständigen, die sie im Interesse der Aufrechterhaltung des status quo für nützlich halten sollen.

Zu Urkunden dessen usw.

II. Memorandum.

Bei Unterzeichnung der Deklaration vom heutigen Tage stellen die Unterzeichneten im Namen ihrer Regierungen fest, daß der durch diese Deklaration anerkannte Grundlag der Aufrechterhaltung des status quo nur die territoriale Integrität aller gegenwärtigen Besitzungen der hohen vertragsschließenden Teile in den an die Ostsee grenzenden Gegenden ins Auge faßt, und daß daher die Deklaration in keiner Weise angerufen werden kann, sobald es sich um die freie Ausübung von Hoheitsrechten der hohen vertragsschließenden Teile über ihre oben erwähnten Besitzungen handelt.

Welche Abkommen sollen also der Erhaltung des Friedens dienen, und in diesem Sinne kann man sich die Abmachungen gefallen lassen. Hoffentlich treten keine Unzulänglichkeiten ein, die das, was die Diplomaten mühsam ausgearbeitet haben, mit einem Male über den Haufen werfen. In die Tarnungsschleier der englischen und russischen Presse, der sich wohl bald auch die deutschen Dichtungen zugesellen werden, können wir nicht einfließen. Dazu ist das Sitak Diplomatenarbeit denn doch zu bescheiden, das hier geleistet worden ist.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Der Landesrat der nationalen Verteidigung hielt am Donnerstag in Paris unter dem Vorsitz des Präsidenten Fallières eine Sitzung ab, der außer dem Kriegsminister auch Ministerpräsident Clemenceau bewohnte. Es heißt, daß hauptsächlich über verschiedene Fragen, betreffend die Kolonialarmee, verhandelt wurde, deren Mannschaftsstärke insbesondere in Indochina infolge der vom Parlament vorgenommenen Ersparungen beträchtlich verringert wurden. Der Vorschlag, die regulären Besatzungstruppen in Indochina teilweise durch eingeborene Milizsoldaten zu ersetzen, wurde im Hinblick auf die gegenwärtigen Vorgänge in China abgelehnt. Schließlich sei auch der Umstand erörtert worden, daß in letzter Zeit die Zahl der Entlassungsgefangenen der Offiziere der Kolonialarmee in demnächstigen Masse zugenommen habe. Das alles kommt um so ungeliebter, als gerade jetzt die Lage in Indochina bedenklich zu werden beginnt. Im Innern von Annam sollen, so meldet die „Agence Havas“, infolge von Uebergriffen einiger Mandarinen Unruhen ausgebrochen sein. Aus Saigon wird gemeldet, daß sich der Stellvertreter des Generalgouverneurs infolge der im Innern von Annam ausgebrochenen Unruhen nach Hué begeben hat.

Rußland. Zum Neubau der russischen Flotte meldet das „Iron and Steel Trades Journal“, daß Rußland bei der Clyde-Werft fünf Schlachtschiffe von größeren Dimensionen als die „Dreadnought“ in Auftrag gegeben habe. An der Wichtigkeit dieser Nachricht darf man zweifeln. Erstens würde dieser Riesenauftrag nicht vereinbar sein mit dem Willen der Duma. Indessen, das läßt sich nicht so sehr in Betracht, denn das fragt „Wäterschen“ schließlich nach dem Parlament. Zweitens aber sollen nach der festen Absicht der russischen Regierung die neuen Schiffe nur auf russischen Werften gebaut werden.

Daran hält man aus nationalen Gründen fest trotz aller üblen Erfahrungen. — General Kiewitsch, der ehemalige Oberbefehlshaber der Mandschurentruppen, ist am Donnerstagabend in Petersburg gestorben. — Großfürstin Maria Paulowna, Gemalin des Großfürsten Alexander, ist am Donnerstag um orthodoren Glauben übergetreten.

Marokko. Wie der General Vigier telegraphiert, ist er mit seinen gesamten Truppen am Donnerstag nach der Gegend westlich von Ain-Chair aufgebrochen und bis in die Nähe von El-Ainhandi gelangt. Bei den Erkundungszügen in der Gegend von Ain-Chair stießen die französischen Truppen auf feindliche Abteilungen, welche Feuer gaben. Sechs Verwundete wurden geblieben.

Englisch-Juden. An der nordwestindischen Grenze ist ein regelrechtiger Krieg im Gange. Die Mohmanden rüdten am Donnerstag in großer Anzahl von mehreren Seiten zum Angriff vor, wurden aber durch Geschütze zurückgetrieben; auch ein abends erfolgter Angriff auf die Brücke von Awhai wurde zurückgeschlagen. Drei Brigaden sind beordert, sich unter dem Oberbefehl des Generals Willcocks an der Grenze aufzumarschieren, während eine dritte Brigade in Besfawar als Reserve Aufstellung nimmt. — Zu dem Versteck von Ueberfällen des Kabilflusses durch Afghanentruppen erzählt das „Reutersche Bureau“: Diese sogenannten Afghanen sind nicht reguläre Unterthanen des Emir, sondern Siammeangehörige, über die der Emir nur ein ganz bedeutungsloses Aufsichtrecht besitzt, obwohl sie dem Namen nach Afghanen sind. Sie werden überall gefunden, wo eine Wahrscheinlichkeit für Unruhen und Streitigkeiten vorliegt. Wohlunterrichtete Briefe machen die ungerechte Haltung des Emirs für ihre Bewegungen verantwortlich.

Mittelamerika. Die kleinen zentralamerikanischen Republiken können nie zur Ruhe kommen. Den vereinigten Anstrengungen der Vereinigten Staaten und Mexicos ist es wenigstens gelungen, den Kriegen dieser Freistaaten untereinander ein Ende zu bereiten, aber die Bürgerkriege in den einzelnen Ländern dauern fort. Neulich wurde aus Guatemala über ein Bombenattentat gegen den Präsidenten berichtet, der dabei einen Finger verlor. Hinzugetreten wurde, daß im ganzen Lande „Ruhe“ herrsche. Wie es damit in Wahrheit bestellt ist, kommt jetzt aus Tageslicht. Präsident Cabrera hat den Vertretern der Mächte von der umfassenden Versuchung gegen seine Person Mitteilung gemacht, die in dem neulichen Mordanschlag gipfelte. 18 Mordanschläge wurden auf seinen Befehl hingerichtet. Nachdem so die Strafe vollzogen worden ist, befinden sich jetzt auch die übrigen Beschuldigten in den Händen des Militärs, zusammen mit dem wegen des Mordanfalls gegen Cabrera im vergangenen Jahre Verurteilten. Eine Proklamation des Präsidenten sagt, er vertraue auf die Loyalität des Volkes und werde die Ordnung mit fester Hand aufrecht erhalten. Die Umstände sind auch in der Tat ernster Natur, obgleich an der Oberfläche alles ruhig ist. Militär bemachtigt die Stadt Guatemala, und die Geschäfte sind zum Teil geschlossen. In einigen Stadtteilen gibt es Rauf, und es gibt manche, die nicht zögern würden, alles aufs Spiel zu setzen, um Cabrera aus der Welt zu schaffen, der sich seit einem Vierteljahr nur zwei- oder dreimal öffentlich hat sehen lassen. — Da möchte auch wohl lieber ein anderer Präsident sein!

Deutschland.

Berlin, 25. April. Das Kaiserpaar begab sich Donnerstag nachmittag um 3 Uhr mit Familie und Besolge in Automobilen nach der Stadt Korfu, wo es mit dem Herzog von Connaught und dessen Familie zusammentraf. Sodann wurde ein Ausflug nach Palaiokastriza gemacht, wo der Tee genommen wurde. Die griechische Königsfamilie hatte sich gleichfalls dorthin begeben. Freitag vormittag hörte der Kaiser auf der Achilleustrasse auf Korfu die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts Grafen v. Hülsen-Häseler, des Chefs des Marinekabinetts v. Müller, des Geheimen Regierungsrats v. Berg aus dem Zivilkabinet und des Gesandten Dr. Frhr. v. Jenisch. Nachmittag begab sich das Kaiserpaar, Prinzessin Viktoria Luise und Prinz August Wilhelm mit den Herrschaften von Connaught und Besolge durch den Park zur Landungsstelle des Achilleion und besahen dort den „Selpner“. In Korfu verließen die herzoglich Connaughtschen Herrschaften den „Selpner“, um dem König von Griechenland und dessen Familie den Abschiedsbesuch zu machen. Die deutsche Kaiserfamilie setzte darauf die Fahrt fort bis zum nordöstlichen Ende der Insel Korfu, wo bei Kolura am Ufer des Pantokratoros an Land gegangen wurde; hier wurde der Tee genommen. In Kolura liegt ein altes venezianisches Fort; die Gegend hat den ausgedehnten Charakter einer griechischen Landschaft, malarische Felsen, Olivenbäume, einen äppigen

Blumenflor, und bietet eine schöne Aussicht nach Albanien und Sanli Duarania hinüber. — Der Herzog von Connaught hatte gestern ein angenehmes Automobilerlebnis. Das Automobil, in dem sich der Herzog und dessen Familie befanden, erlitt unterwegs eine Panne und konnte nicht weiter fahren. Als der König von Griechenland, der mit der krongprinzlichen Familie ebenfalls einen Automobil ausflug gemacht hatte, hieron Kenntnis erhielt, fuhr er sofort ins Schloss und sandte sein Automobil zur Unfallhilfe. Die Connaughtsche Familie, die glücklich nach Korfu gelangte, verließ mit dem Kreuzer „Hulst“ den Hafen.

— Reichsfinanzsekretär Sydow hatte Donnerstag vormittag in Stuttgart eine längere Besprechung mit dem Ministerpräsidenten von Welschläger und später eine Audienz beim König.

— Der Staatssekretär Dernburg, der, wie bereits bekannt, Mitte Mai nach Südwestafrika gehen wird, tritt am 14. Mai die Audienz in London nach Kapstadt an.

Vermischtes.

* (Gräßlicher Abschluß einer Hochzeit.) Eine fürchtbare Familientragödie hat sich, wie aus Hadersleben gemeldet wird, auf der dortigen feindlichen Grenze gelegenen Wohnung des Landmanns Fedellen in Briss zugezogen. Im Hause war die Hochzeit eines Sohnes gefeiert worden, und das junge Ehepaar war eben bei der eigenen Wohnung angekommen, als aus dem verlassenen Hof die Flamme emporbrach. Wie es eben überhaupt zuzugehen und wozu die bereits schlafenden Bewohner, die nur noch mit knapper Not das Freie gewinnen konnten. Vater und Bruder des jungen Ehepaars fanden aber gleich darauf den Tod in den Flammen, indem sie bei Rettung des Viehes unter dem zusammenbrechenden Dach des brennenden Stalles begraben wurden. Die Frau des Sohnes verließ darüber dem Wahnsinn. Nur algermeiner Mannahme ist die Feuersbrunst auf Brandstiftung zurückzuführen, die die frühere Braut des jungen Ehepaars auch heute verübt haben soll.

* (Fürchtbare Panik in einer Menagerie.) In Norderbros (Kollomien) brach in einem Reiterboie der Standart El Comandante ein Feuer, das einen großen Hof in Brandstiftung zurückzuführen unter den Tieren eine in der Nähe befindliche Menagerie eine Panik. Die Reiterboie konnten glücklichweg ihre Käfige nicht durchbrechen, doch die Elefanten und Pferde brachen aus. Viele Fußgänger wurden niedergeworfen und Wagen umgestürzt. Der größte Elefant lief einen Kilometer weit, brach dann in das Olenwoodspital ein und trat dort die Stationistin Mrs. Elia Gibbs zu Tode. Hieran demselben Tage starb ein Mann mit dem Schloßnamen und wozu sie in die Luft; alle Personen schwer verletzt. Im ganzen wurden an zehnjährigen Personen verwundet, ehe man die Tiere einsperrte.

* (Ein gefährlicher Daquahlibrand) am Mittwochabend in der Kaserne und dem Exerzierplätzen des 2. Grenadierregiments 3. Brandenburgische Kavallerie 14 in Berlin in der Kaserne durch einen Ausbruch. Es dürfte sich um Brandstiftung zurückzuführen unter den Tieren eine in der Nähe befindliche Menagerie eine Panik. Die Reiterboie konnten glücklichweg ihre Käfige nicht durchbrechen, doch die Elefanten und Pferde brachen aus. Viele Fußgänger wurden niedergeworfen und Wagen umgestürzt. Der größte Elefant lief einen Kilometer weit, brach dann in das Olenwoodspital ein und trat dort die Stationistin Mrs. Elia Gibbs zu Tode. Hieran demselben Tage starb ein Mann mit dem Schloßnamen und wozu sie in die Luft; alle Personen schwer verletzt. Im ganzen wurden an zehnjährigen Personen verwundet, ehe man die Tiere einsperrte.

* (Veranbarung eines russischen Kaffierers.) In Balachan (Gouvernement Kasan) wurde am Mittwochabend von vier Soldaten begleiteten Kaffierer der Kaspien Compagnie ein Liebesfall verübt. Der Kaffierer und zwei seiner Begleiter wurden getötet, die beiden anderen und mehrere Arbeiter erlitten schwere Verletzungen. Von den 24000 Rubeln, die der Kaffierer bei sich hatte, wurde nur ein geringer Teil gerettet.

* (Von seinem eigenen Gefässen ermordet.) In Aremberg bei Koblenz wurde der Wäldmeister Kraemer von seinem mehr als zehn Jahre bei ihm tätigen Gehilfen aus Mord durch vier Schüsse tödlich verletzt.

* (Die Rache der verstorbenen Geliebten.) Aus Benedig wird der Frau, die geliebte: Ein junger Reichsadvokat Johann Muraat hatte mit der Tochter des Komponisten Smareglia ein Verhältnis, und es schien, daß er schließlich Smareglia heiraten wollte. Nun legte sich aber die normale Geliebte des jungen Juristen, eine gewisse Camatti, deren Ruf durchaus nicht labelllos war, dazwischen. Sie lud eines Abends den Reichsadvokat zu sich und schenkte ihm ein verurteilten Mann den Hals ab, ehe er dann das Gifttröpfchen und erstickte sich. Einige Minuten Muraat hatten eine wichtige Sitzung in seiner Kanzlei abzuhalten, ein Sportverein hatte seiner, umloht ludte man ihn liberall. Endlich nach drei Tagen machte man die grauenvolle Entdeckung. Sein Vater, der Rat am Kassationshofe zu Florenz, ist, wurde sofort telegraphisch verständigt.

* (Zurückfolge eines Streits auf einem Tanzvergnügen.) In der Nähe des bei Willgraben (Medienburg) gelegenen Dorfes Kungense wurde in einem Oraben am Wege ein junger Arbeiter erschlagen angefundnen. In Kungense hatte am Abend vorher ein Tanzvergnügen stattgefunden. Der Todschlag ist wahrscheinlich infolge eines auf dem Tanzboden entstandenen Streites erfolgt. * (Kamille ergriffen.) Der 70jährige Landwirt Weller in Kallersheimen erlitt ein heftiges Schwindelgefühl, den Landwirt Peter in Kallersheimen (Kallersheimen) und erhängte sich daran. Das Motiv zur Tat lag darin zu suchen sein, daß Diers Frau aus Gram über unglückliche Familienverhältnisse gestorben war.

* (Ein alter Baubau) wird in Lübeck immer noch am Tage vor dem Einfallen. An diesem Tage bringt der Landvetter der benachbarten mecklenburgischen Stadt Schönberg reifliche Dierleraden als Besätze nach Lübeck, worauf der Landvetter als Gegenleistung der Gast im Ratshaus eintritt. Zur Herstellung der Fäden sind teils 750 Pfund Mehl gemischt notwendig. Das Mehl muß von dem Schönberger Bahnhof zusammen mit einigen gleichfalls hier zur Ablieferung gelangenden Schweiß in Eisen gerast geleitet werden. Der Zug mit dem Landvetter in Ballastform an der Spitze erregt

nachlässig immer großes Aufsehen. Wie der Brand entstand, steht nicht genau fest. Tatsache ist nur, daß er bereits im 16. Jahrhundert gefestigt wurde. Die Fäden werden den Senatsmitgliedern und dem Ratshauskeller, Bischofsherdegen n. a. zugeleitet.

* (Submissionsblüte) für die Großsperrmauer der Zillperr bei Bauer in Schöningen werden zahlreiche Offerten abgegeben. Das geringste Angebot beziffert sich auf 2 594 734 M., das Höchstgebot auf 6 036 910 M. Die Differenz zwischen dem niedrigsten und dem höchsten Gebot beträgt also über dreieinhalb Millionen! Der Zuschlag wird erst in einigen Wochen erteilt.

* (Die Schürnbärte der Portugiesinnen) Das „Buch für Alle“ teilt in einem seiner neuesten Hefen folgende Nachrichten mit, von dem wir annehmen, daß es namentlich unsere Leserinnen interessieren wird. Daß sich auf westlichen Ostindien ein Schürnbärte einstellt, kommt auch bei uns vor. Von unseren Damen aber wird er als ein unvollkommener Gast behandelt, und sie tun alles Mögliche, um ihn seiner so bald wie möglich zu entledigen. Anders die Portugiesinnen. Ein Mädchen tritt bei ihnen weit häufiger auf als bei uns, ist aber, wie behauptet wird, sehr gern gesehen und wird von ihnen gepfeift, gewinkt, gebühret, gelächelt, die Enden nach oben gebogen — genau wie bei uns junge Männer mit dem entsprechenden Ansehen auf ihrer Herberge. Solange nun das Gesicht der Trägerin jung und frisch ist, sieht sich ein neidisches Schürnbärte recht pfand und interessant an, ist aber die Trägerin bereits in den Jahren vorgeschritten, so beliebt dieses dankbare männliche Anhängel dem Gesicht einen abstoßenden herausfordernden Ausdruck. Zum Glück wird er jedoch nur auf Ausländer in dieser Weise; den Portugiesinnen ist er ein angenehmer Anblick, und die damit gelegenen Mährchen und Frauen der Halbzeit sind stolz auf ihren Schürnbärte.

* (Steinloshunden der räudlichen Schmelz.) In der Gemeinde Muggenborg in Oberfranken sind in der geringen Tiefe von acht Metern starke Schichten verlässig brennender Steinkohle gefunden worden.

* (Ein Opfer seines grenzenlosen Leichtsinns) ist ein Bauer in Utenfels (Niederbayern) geworden. Er trug einen Kessel mit wärmendem Wasser und rannte eine Aigore dabei. Durch einen Funken der Aigore kam das Pulver zur Explosion, und der Bauer erlitt tödliche Verletzungen.

* (Fotzen und Gendharren) fordern in Kiehlund und Wehlafen immer neue Opfer. In Ebstuhnen und Eberesim im Wehlafen kamen sechs neue Fälle von Eberesim an schwarzen Hufen vor. Da die Gendharren in einer Familie ausbrach, die Koffelherde übergele, so sind angenommen, daß sie durch gelbliche Arbeiter eingeleitet wurde, die bei den Bauten der Zillperr beschäftigt sind. In Hochwald sind die weitere Fälle von Gendharren festgestellt worden. Zwei Kinder sind in Wehlafen der tödlichen Krankheit erlegen; in Hausbach sind zwei weitere erkrankt.

* (Elsfisch) beging der Obersteuerrat Frank von Jucharsillerregiment Nr. 12 in Metz ein Verbrechen und dort gemeldet wird, eines Tages plötzlich verschwand. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß er wegen eines langwierigen Magenleidens den Tod im Wasser hat suchen wollen. — Aus Juchars wird berichtet, daß sich der beim Militärballon des 5. Grenadierregiments in Wangsjung im Jahre absterbende Volksfanfarrer Raab in der Kaserne mit seinem Dienstgewehr erschossen.

* (Wirbelstürme) haben im Westen, Südwesten und Süden der Vereinigten Staaten große Verheerungen angerichtet. Einige kleine Ortschaften sind völlig zerstört worden; in Richmond wurden vier Personen getötet und hundert verletzt. (Lebendig gerädert.) Ein entsetzlicher Unfall hat sich in Wintertown zugezogen. Ein langes Fräulein, das bei einem dortigen Fräulein zu Besuch war, wurde bei Beschäftigung eines Präfektors von der Transaktion erlöst und bischließlich ins Aberteilende geschleudert. Ehe das Weil zum stehen gebracht werden konnte war die Leiche bis zur Unkenntlichkeit zerfetzt.

* (Aus Korfu) 24. April, wird berichtet: Heute abend gelangte Herder die Nachricht von einem tragischen Korfumord an der abendlichen Kasse. Auf einer von Korfu abgehenden Bahn wollte eine Anzahl Albanen, die keine Pässe besaßen, an der Kasse heimlich landen. Die jetzt hier aufgestellten Truppen gaben Feuer. Der tollkühne Balkenführer wurde tödlich getötet. Wie verlautet, sollen auch vier albanensische Anführer der Bande getötet worden sein.

* (Gouletmühen für höhere Töchter.) Mit welchem Erfolg tragen Engländer wie Plümann, und alles was dazu führen soll, die harten Schillermühen. Und wie sehr hat es wohl manche Schiller aus höheren Mittelschichten schon behauptet, daß ihr nicht ganz verstandenen, die Conleumie auf die Boden zu drücken. Da kommt nun von Eshwege die frohe Kunde, daß die Schillerinnen der dortigen höheren Mädchenschule von jetzt an Zellermägen aus Tuch mit einem für die einzelnen Klassen verzeichneten Schiller tragen dürfen. Mit welchem Jubel wird diese Nachricht in anderen Orten aufgenommen werden! Ein Anfang ist gemacht; an Nachahmung wird es nicht fehlen.

* (Einbruch und Totschlag.) In Schöffort (Hannover) drangen zwei Einbrecher nachts in das Kantor der Firma Schüller und Söhne, machten den dort wachhabenden Nachtwächter Sittel durch 15 Messerstiche nieder und verurteilten, die Kasse zu rauben, aber ohne Erfolg. Einige kleine Verletzungen trugen ihnen in die Hände, aber die Kasse kam nicht in ihren Besitz. Der Nachtwächter ist an den erlittenen Verletzungen gestorben. Die Einbrecher hielten über die hochwürdigen Verbrechen entkommen zu sein.

* (Unter der Beschuldigung der falschen Münze) wurde in Baulogne vor der italienischen Straf-Marchetti, ein ehemaliger Offizier, und dessen Frau verurteilt. Das Ehepaar, in dessen Wohnung in Casilien bei Versteigerung von Gegenständen wurde, soll Währungs- und Fälscherei in London und Marseille haben.

* (Der längste Rogelgang.) Schon die Leistungen der Reisenden sind ganz gewaltig. Sie werden aber noch bei weitem von dem Zuge der Wanderzüge überboten, die ja durch ihre ganz Lebensweise darauf angewiesen sind, oft ungeheure Strecken zurückzulegen, ohne einen Aufbruchpunkt finden zu können. „Englisch Meagan“ berichtet über die Beobachtung eines amerikanischen Försters von einem Rogelgang, der wohl der Welt von den bisher bekannt gewordenen Leistungen darstellt. Es handelt sich um einen Zug auf den Jafin des Wehring-Weeres mitten und den Winter auf Hawaii und der spanning-Jafin verbringen. Der Abstand beträgt fast 8300 Kilometer. Da einige dieser Biegel nicht imstande sind, auf der Wasserfläche auszurufen, so müssen sie die ungeheure Strecke in einem Zuge zurücklegen. Sie vollbringen diese Wehringleistung mit größter Sicherheit.

== Weit unter Preis ==

gelangen jetzt zum Verkauf

Grosse Posten nur letzte Neuheiten

in

**Damen-Frühjahrs-Paletots- und -Staubmänteln,
Damen-Frühjahrs-Kostümen und -Röcken,
Kinder-Paletots und fertigen Wollkleidern.**

Otto Dobkowitz, Entenplan 11.



**Beste Anstrichfarbe
für Fussböden.**
O. Fritze & Co. in Berlin
(Inhaber Lemme).

Bernstein-Oel-Lackfarbe
kein Spirituslack
Trocknet in 6-8 Stunden, deckt
besser als Oelfarbe und sieht so
blank wie Lack; übertrifft an Halt-
barkeit und Eleganz jeden bisher
bekannten Anstrich. Sie wird
streichtfertig geliefert und kann
von Jedermann selbst gestrichen
werden.

Der Alleinverkauf
von Bernsteinölfarben
von **O. Fritze in Berlin**
ist nur bei

Oscar Leberl,

Drogen- u. Farbenhandlung,
18. Burgstrasse 18.
Die Lackbüchsen von O. Fritze, Berlin,
sind mit

blau-weißem Etikett
versehen, was wohl zu beachten ist.



Neuere Modelle in Kinderwagen. Kauf mit Fabrikrecht
nach Sunford, umloht, vollkommen Produktivität direkt
von allerer größter fächlichen Kinderwagenfabrik
Julius Treiber in Glinna 598.
Einzig Kinderwagenfabrik, welche direkt an Private liefert.

Rheumatismus
und **Sichtleidenden** teile ich gerne
unentgeltlich brieflich mit, wie ich von
meinem qua voll'n hartnäckigen Leben
vollständig geheilt wurde.
Carl Sader, München,
Kurfürstenstraße 40a.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unent-
geltlich mit, was mir von jahrelangen, qual-
vollen Magen u. Verdauungsbeschwerden
geholfen hat. **A. Hoeck, Lehrerin,**
Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Reelles Heiratsgesuch.
Ein Maurer und Oefpächter, 36 Jahre
alt, Witwer, 3 Kinder im Alter von 6-10
Jahren sucht sich event. sofort wieder mit
Frieden oder ohne im gleichen Alter zu ver-
heiraten. Nur solche wollen sich melden, welche
es anständig meinen. Strenge Diskretion ist
Ehrenwache. Gefl. Offerten unter Chiffre
A H 69 an die Exped. d. Bl. erbeten.



Vorteilhaftes Angebot.

Um mein großes Lager vor der bevorstehenden Ge-
schäftsverlegung etwas zu räumen verkaufe ich

**Kinderwagen,
Sport- und Leiterwagen
sowie sämtliche Vorwaren**
zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Albert Kunth,

große Ritterstraße 1. große Ritterstraße 1.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.

Errichtet 1831 **Hochbau** Verpflegungs- **Tiefbau** Direktor
Sommerunterricht 2. April. Anstalt f. Haarmann
Reifeprüfung. Winterunterricht 15. Oktober.



**PARADE-
Fahrräder**
sind unbedingt die besten und trotzdem
ausserordentlich billig. Haben Sie Be-
darf in Fahrrädern u. Fahrradbestand-
teilen, so fordern Sie meinen Hauptkatalog,
der Ihnen kostenlos zugestellt wird, derselbe bietet
reichhaltige Auswahl bei allerbilligster Preisstellung.

A. ROSE, MAGDEBURG.

Wollen Sie
einen hochmodernen preiswerten
Hut
für
Damen, Mädchen oder Kinder
kaufen, so besuchen Sie das
Damenputz-Geschäft B. Pulvermacher,
nur Kl. Ritterstrasse 12.
Grosse Auswahl in allen Arten.

Möbel.

Verlohte
kaufen am besten und billigsten
Wohnungs-Einrichtungen
sowie einzelne Möbel im ältesten und
grössten Waren- und Möbel-Haus

L. Eichmann
Grosse Ulrichstrasse 51
Eingang Schulstr. (Kaisersalle).
Halle a. S.

Möbel.

Kochlehrlinge
steht ein
Hotel zum Schützen.
Reihensteils a. S.

**Schlosserlehrlinge
und Formerlehrlinge**
werden noch sofort eingestellt bei
B. Herrich & Co.

Zischlergesellen
für Möbel stellt ein
Hermann Scholz, Breitenstraße 10.

Arbeitsburichen,
der Eltern die Schule verlassen hat, stellt noch
ein **W. Vogel, Schützenstr., Oberhausenburg 80**
zu werden zwischen 12 und 1 Uhr mittags.

Jüngerer Gartenarbeiter
geucht. Zu werden zwischen 12-1 Uhr mittags
Gotthardtstraße 33 I.

Eine Waschfrau,
welche gut wäscht, bei guter Bezahlung geucht.
Zu erfragen **Ul. Ritterstr. 9** im Laden.

**Frauen
zur Gartenarbeit**
sofort geucht
**R. Rockendorf, Gärtnerst.,
alte Naumburgerstr. 20.**

Frauen zur Feldarbeit
werden angenommen **Hertel, Saalfstraße.**

Verkäuferinnen
der Mannfactur der Kurzwarenbranche,
welche in hiesigen Geschäften tätig waren
und über gute Empfehlungen verfügen,
finden bei bald Engagement Schriftl.
Offerten mit Zeugnisabschriften erbeten.
**Otto Dobkowitz,
Entenplan 11.**

Dienstmädchen,
als Haushilfe des Stobens Mädchens, am liebsten
von Hande, 14-16 Jahre alt, auch auch durch
Bermittler **Wittgenst Groß-Ragna
Babini, Frankleben.**

Mädchen,
welches im hohen bewandert ist, zu möglichst
baldestem Eintritt für Küche und Haus.
G. Hoffmann, Markt 19.

Ehrliches Dienstmädchen
von außerhalb, 14-16 Jahre alt, per 1. Mai
geucht **Oberbreitenstraße 7.**

**Ein ordentliches kräftiges
Dienstmädchen**
wegen Krankheit des jetzigen sofort geucht.
Louis Weniger, Oberbreitenstraße 6.

Sauberes junges Mädchen als
Aufwartung
für vorm. gel. Zu eifr. i. d. Exped. d. Bl.

sofort geucht **Dammstr. 4. bart.**

Kräftige saubere Aufwartung
für den ganzen Tag zum 1. Mai geucht.
Lohn 12-15 M. **Bismarckstraße 6.**

Jagdhund,
braun- und weißgefärbt, angelassen
Bismarckstr. 4.
Sierzu 2 Beilagen.



Erste Beilage.

Deutschland.

— (Beamte und Wohnungsnot.) Es ist hinreichend bekannt, daß der den Beamten gewährte Wohnungsgeldzuschuß bei weitem nicht das Bedürfnis deckt. Auch von den in Aussicht genommenen neuen Sägen muß man das leider behaupten. Für die parlamentarische Behandlung dieser für die Beamtenbefreiung so überaus wichtigen Materie sind statistische Grundlagen von großer Bedeutung, die von der Regierung wohl nur schwerlich zu erlangen sind. Darum ist Selbsthilfe der großen Beamtenorganisationen geboten. Von den mittleren Volkbeamten liegen statistische Erhebungen über die Wohnungsverhältnisse vor. Andere Beamtenkategorien, insbesondere auch die Unterbeamten, müssen im Laufe des Sommers folgen, damit das Material zu Beginn der Herbsttagung vorliegt. Wie notwendig diese Erhebungen sind, beweisen Tätigkeit und Erfolge der großstädtischen Lehrervereine.

— (Besserung in der preussischen Rekrutierung.) Durch das Reichsgesetz vom Jahre 1907 erdarten die Wägen der Beamten, welche an einem Kriege teilgenommen haben, falls die Ehe schon zur Zeit des Krieges bestand, ein erhöhtes Wägen und Wägen, und zwar so, als ob beim Tode des Mannes bereits die höhere Penfionskala von 20. Oktober bestand. In dem preussischen Rekrutierungsgesetz vom vorigen Jahre findet sich diese Bestimmung nicht, weil das Gesetz bereits verabschiedet war, als der Reichstag jene Bestimmungen in das Reichsgesetz aufnahm. Um aber eine Benachteiligung der Rekruten preussischer Beamten zu vermeiden, ist nach der „Rein. Weis. Ztg.“ angeordnet worden, daß auch für Preussen diese erhöhten Bezüge gezahlt werden, und zwar aus dem dem Finanzministerium unterstellten Ausgleichsfonds.

— (Partei-politisch.) Daß die Parität-Gruppe aus der freisinnigen Vereinigung ausgetreten ist, das vermag die auf dem Boden der freisinnigen Vereinigung stehende „Danziger Zeitung“ nicht zu belegen. Die Herren von Parität, so mein das Bismarck, haben die Lage für unerträglich erachtet und irgendwie mußte eine Lösung kommen; die aber bestand nur in der reinlichen Scheidung. „Sätze die Parität-Richtung, wie man noch vor einiger Zeit fast fürchten mußte, in Frankfurt die Arbeit erhalten, so war die Partei gestreut. Das Zusammenbleiben nach dem Unterliegen Parität wolle dieser selbst nicht. Somit trennten sich die Wege. Aber tragend und erstreckt ist dabei nur der Wunsch, daß die Sieger eine so übermäßige Mehrheit auf sich vereinigen, daß die Zahl der Reichstagsmitglieder nur so gering und der Parteistand nicht nur nicht erhöht, sondern durch die Entfernung der ihn bisher unabhängig distanzierenden, den Gegnern feind die direkte Angriffsfläche bieten und unter den eigenen Parteiangewandten die Luft und Freude an der Partei verabschieden Elemente wieder gefestigt ist. Und wenn wir unser Empfinden angeht die Werbung, die die Dinge nun genommen haben, in zwei Worte zusammenzufassen wollen, so ist es das der — Gleichzeitigkeit auf der einen Seite, auf der anderen Seite auch das die tiefsten Bedauerns darüber, daß sich ein sonst so tüchtiger Mann, früher ein so hervorragender Vorkämpfer des Sozialliberalismus, so verirren konnte.“

— (Eine scharfe Kritik über den Wert des Soldatenbrotes) fällt Oberstarzt Professor Dr. Wischhoff in der „Zeitschrift für Hygiene und Infektionskrankheiten“. Zunächst macht er diesem Nahrungsmittel den Vorwurf, daß es nicht gut bekömmlich ist, und zwar liegt das in erster Linie an dem Gehalt an Kleie. Der Gehalt an ausgenutztem Weizen (Protein) ist zu gering, sodas es für die Deckung des Eiweißbedarfes nicht von erheblicher Bedeutung ist und außerdem wird ein großer Teil durch den Darm unbenutzt ausgeschieden. Ferner bewirkt der hohe Kleiegehalt auch Beeinträchtigungen der Verdauungsorgane. Der hohe Zellulosegehalt führt zu Störungen, wodurch eine Reizung des Darmkanals bewirkt wird. Die von dem sogenannten Weizenbrot abweichende Beschaffenheit des Soldatenbrotes mit häufig Magenstörungen hervor, weshalb die Zahl der Magen- und Darm-erkrankungen bei der Truppe eine recht beträchtliche ist. Eine weitere Gefahr besteht darin, daß nach Wischhoff durch diese Reizungen sogar Blinddarmentzündungen hervorgerufen werden können. — Es erscheint nötig, daß die Militärverwaltung solchen sachverständigen Urteilen aus dem Reiben der Militärärzte selbst sobald wie möglich Rechnung trägt und etwas für Abhilfe sorgt.

— (Die Einführung des Proportionalwahl-systems) ist bestimmt eine Programmforderung der Sozialdemokratie, und da, wo die Genossen davon Vorteil zu haben glauben, treten sie auch stets sehr nachdrücklich dafür ein. Nun ist in mehreren Gemeinden der Proporz bei den Wahlen zu den Gewerbegerichten bereits eingeführt worden, oder es wird seine Einführung beabsichtigt, und feste hat fast regelmäßig sind die Sozialdemokraten dagegen, weil sie davon, und zwar mit Recht, eine Minderung ihres Erfolges bei den Arbeitnehmerwahlen befürchten. Jetzt ist die Frage auch in Leipzig aktuell geworden, und schließlich hat ein Genosse in der „Leipziger Volkszeitung“ sich gegen den Plan des Leipziger Rates zur Einführung des Proportionalwahl-systems gewendet. Die „Leipziger Volkszeitung“ nimmt darauf reaktionell zu der Angelegenheit Stellung und tut dabei bezeichnend so, als sei es selbstverständlich wäre, daß die Sozialdemokratie für jenes Wahl-system auch dort eintritt, „wo es ihr vielleicht für den ersten Augenblick Schaben bringen kann“. Das Sozialistenblatt verschweigt dabei aber schamlos — wenn man diesen Ausdruck bei der „Leipziger Volkszeitung“ überhaupt gebrauchen kann —, daß anderswo die Genossen bereits gegen die Einführung des Proportional-systems bei den Gewerbegerichtswahlen gestimmt haben. In Berlin geschah das, nachdem Singer in der Stadtverordnetenversammlung runderaus erklärt hatte, die Sozialdemokraten würden sich bitten, den Abzuzug, auf dem sie sitzen. Auch in Brandenburg a. d. H. haben jedoch erst lediglich die sozialdemokratischen Stadtverordneten gegen jenes Wahl-system gestimmt. Von alledem findet sich in der „Leipziger Volkszeitung“ kein Wort. Das nennt man Ehrlichkeit!

Volkswirtschaftliches.

— (Der Einführung der Legitimations-karten für ausländische Arbeiter nach den für Preussen erlassenen Bestimmungen hat sich auch die obdenburgische Regierung angeschlossen. Wie die amtliche „Berliner Korrespondenz“ mitteilt, sind seit dem 1. Februar bis April in den 31 Grenzämtern und Abfertigungsstellen der deutschen Feldarbeiterzentrale im ganzen nur 230 000 ausländische Arbeiter legitimiert worden, darunter 50 000 Arbeiter allein in Posen. Die in landwirtschaftlichen Kreisen anfänglich die und da gelegte Befürchtung, es werde durch die Einführung einer Inlands-legitimation der Zugang der ausländischen Arbeiter gehemmt werden, hat sich als unbegründet erwiesen. Namentlich an der österröschischen Grenze ist der Zugang in diesem Jahre besonders groß und hat auch schon früher eingeführt als in anderen Jahren. Auch im allgemeinen scheint der Bedarf an Arbeitern in diesem Jahre leichter gedeckt werden zu können als in den Vorjahren, was indessen in erster Linie wohl eine Folge der rüchsigig gewordenen Konjunktur in der Industrie und des damit im Zusammenhang stehenden Nachlassens des Arbeitsbedarfs sein dürfte.

— (Das Kartell der Arbeitgeberverbände in den Baugewerben Groß-Berlins hat Stellung zu der Maßfeier der Arbeitnehmer genommen und beschloffen, Arbeitnehmer, welche am 1. Mai feiern, zu entlassen, und sie vor Donnerstag den 7. Mai nicht wieder einzustellen. Um diese, der Arbeiter einer rein sozialdemokratischen Forderung dienende Maßnahme nicht illusorisch zu machen, dürfen in der Zeit vom 1. bis 6. Mai Neueinstellungen überhaupt nicht vorgenommen werden. Die Arbeitnehmer sollen auf die Folgen, welche die Arbeitseinstellung am 1. Mai haben würde, aufmerksam gemacht werden.

Provinz und Umgegend.

— Halle, 25. April. Der Arbeiter Gustav Beiter stürzte in seiner Wohnung Langestraße 21 so unglücklich die Treppe herab, daß er in dem Krankentank bald nach der Einlieferung an den erkrankten Verlegungen verstarb.

— Raumburg, 25. April. Der hier im Ruhestand lebende Konfessionspräsident der Provinz Sachsen Blasewald ist von der Biologischen Fakultät der Universität Halle zum Ehren doktor ernannt worden.

— Erfurt, 24. April. In Jirius Sarzani verunglückte gestern Abend ein Chinese. Er stürzte infolge Reissens des Drahtseils aus einer Höhe von 20. sechs Metern in die Kanze hinab und erlitt eine Gehirnerschütterung; er wurde bewußlos aus dem Zirkus getragen.

— Wittenberg, 25. April. Ein aufregender Vorfall spielte sich auf dem Bahnhofs Klein-

wittenberg ab. Als der nach Götting fahrende Zug in die Station einlief, wollte ein älteres Ehepaar den letzten Wagen besetzen. Da sich nach kurzem Aufenthalte der Zug während ihres Einsteigens in Bewegung setzte, griffen beide nach den Griffen an dem Wagen, um sich hinaufzuschwingen. Beide kamen zu Falle. Der Mann kam auf das Trittbrett des Wagens zu liegen, die Frau, die sich an einem Wagengriff festklammerte, hing vor dem Rabe des folgenden Wagens. Durch das Eingreifen der Postboten Hundt und Mödus wurden die beiden alten Leute gerettet. — Einem schussigen Verbrecher — wahrscheinlich handelt es sich um einen Mord — ist nach dem „Wittenberger Ziell. Blatt“ die Polizei hier auf die Spur gekommen. Von einem Schiffer wurde dicht bei der sogenannten „Reinen Fährstelle“ eine mangelnde Leiche aufgefunden. Die Polizei erwiderte am Rufe des Toten mehrere schwere Stichwunden, die nur auf ein Verbrechen zurückzuführen sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der bis jetzt noch unbekannt ca. 50 Jahre alte Mann erloschen und dann von dem Mörder in die Elbe geworfen worden.

— Apolda, 25. April. Wie das „Apoldaer Tageblatt“ erzählt, hat der Gattenmörder Koch aus Großromstedt eingeschanden, auch die Wittwe Frau Zeise ermordet zu haben.

— Gera, 25. April. Der wegen des Verdachtes des Reineibes hier in Untersuchungshaft befindliche Quabfänger Göge aus Dorna hat sich im Gefängnis erhängt.

— Von der Werra, 24. April. In Wanfried wurde der Sohn des Hofmeisters Stitz beim Ausführen eines jungen Pferdes von diesem ungerissen. Der Junge verwickelte sich dabei daran in die Fänge, daß er ein ganzes Stück Weges geschleift wurde. Er wurde durch Hufeitrenne so schwer verletzt, daß er kurz nach dem Unglücksfälle starb.

— Duedlinburg, 25. April. Auf Grund der letzten Personenhandabnahme, nach der sich die Einwohnerzahl der Stadt auf mehr als 25 000 belief, hatten die städtischen Behörden den Kreisauschüsse die Mitteilung zugehen lassen, daß sie beabsichtige, aus dem Kreisverbände auszuscheiden. Der Kreisauschuss lehnte es aber ab, deshalb mit der Stadt in Verhandlungen einzutreten, da für das beabsichtigte Auscheiden nicht das Ergebnis einer Personenhandabnahme, sondern nur das einer Volkszählung maßgebend sein könnte. Die Stadt beschloß hierauf den Bürgermeister und wandte sich an den Bezirksauschuss. Dieser hat zu Ungunsten der Stadt entschieden.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 26. April 1908

— Wie soll man sich im Frühling kleiden? Mit dieser Frage soll nicht etwa dem schwierigen, in jedem Jahre der Hydra gleich sich erneuernden Problem der Damentoilette neue getreten werden? Für diese wichtige Angelegenheit reden unser schwachen Männerkriterie nicht aus. Nein, wir wollen uns beschäftigen auf die Kleidung in gesundheitslicher Hinsicht beschränken. Im Sommer und im Winter ist die Sache ja ziemlich einfach. Im Sommer zieht man Sommer-sachen, im Winter Winter-sachen an. Aber wie macht man es in den Uebergangszeiten? Im April ist es bei Tage oft recht warm. Also holt man die Sommer-hosen aus dem Schrank und läßt das wollene Unterzeug fort. Der Sommerüberzieher wird bloß auf dem Arm getragen, oder bleibt ganz zu Hause. D, es ist wunderbar. Man fühlt sich so leicht und atmet mit Wärme die köstliche Frühlingluft ein. Aber kaum ist die Sonne untergegangen, wird recht empfindlich kalt und die man sich dessen versteht, hat man seinen gewohnten Frühlingsschuppen weg. Was da nun? Kleidet man sich warm, dann schmilzt über, und es gebildet auszudrücken, transpiriert man. Kleidet man sich leicht, dann erkältet man sich. Nun, in diesem Falle heißt es: besser erkält, als erfroren. Man darf im Frühling die Winterkleidung nicht zu bald ausziehen, während man im Herbst die Sommerkleidung möglichst lange tragen soll. Die Erde steht noch voll Winter-kälte. Die Sonne kann in den paar Tagessunden, die nicht einmal immer wolkenfrei sind, nur die obersten Luftschichten, und auch die nur ungenügend, durchwärmen. Diese Kälte macht sich sofort geltend, sobald die Sonne des Abends verschwunden ist. Dann kommt, daß fast alle Menschen durch die diese Winterkleidung und die warmen Stutzen etwas vorgärtelt sind, wenn sie in's Frühjahr hineingehen. Besonders junge Leute seien gewarnt. Die können es meist nicht erwarten, bis sie Sommer machen können. Und besonders, wenn eine junge Dame eine neue Frühjahrs-toilette bekommen hat, dann muß

fe sie auch anziehen und sie der erkaunten Mittelwelt zeigen, ob es auch Giebigkeit friert. Auf die Frage: Freieren sie denn nicht? bekommt man dann sicher unter Zähneklappern und mit blaugefärbten Lippen die stereotypische Antwort: Nicht im geringsten. Ja, ja, die liebe Elftzeit wärmt wohl, aber vor einem tüchtigen Schmeißer schützt sie doch nicht. Und steht eine rote Nase etwa schon aus? Darum nicht zu voreilig sein und sich immer hübsch warm anziehen!

Wo ist das Arbeitsbuch? Der Monat der Schulentlassung liefert der rüstigen Armee der gewerblichen Arbeiter den größten Rückschlag an Rekruten. Und wenn es heute auch satism bekannt sein dürfte, daß ein jeder derselben mit einem Arbeitsbuch ein zutreten hat, so ist eine Mahnung daran doch nicht so überflüssig, denn Jahr für Jahr erfolgen des fehlenden Arbeitsbuches wegen immer wieder polizeiliche Befragungen. Laut Reichsgesetzordnung dürfen minderjährige — unter 21 Jahre alte — Personen, soweit reichsgezügelt nicht an anderem zugelasen ist, als Arbeiter nur beschäftigt werden, wenn sie mit einem Arbeitsbuche versehen sind. Bei der Annahme solcher Arbeiter hat der Arbeitgeber das Arbeitsbuch einzufordern. Er ist verpflichtet, dasselbe zu verwahren, auf amtliches Verlangen vorzulegen und nach rechtmäßiger Lösung des Arbeitsverhältnisses wieder auszubändigen. Das Arbeitsbuch wird dem Arbeiter durch die Polizeibehörde desjenigen Ortes, an welchem er zuletzt seinen dauernden Aufenthalt gehabt hat, fassen und stempelfrei ausgestellt. Die Ausstellung erfolgt auf Antrag oder mit Zustimmung des gesellschaftlichen Vertreters. Vor der Ausstellung ist nachzuweisen, daß der Arbeiter zum Besuche der Volksschule nicht mehr verpflichtet ist und glaubhaft zu machen, daß bisher ein Arbeitsbuch für ihn noch nicht ausgestellt war.

Zur Berufswahl. Nach einer Mitteilung des Handelsministers an den Eisenbahnminister können heute, die bereits zwei Jahre beim Eisenbahnbau oder als Vermessungsgehilfen bei veredelten Landmessern beschäftigt gewesen sind und zu ihrer Ausbildung im Tiefbau eine Baugewerkschule besuchen wollen, in die vierte Klasse der königlichen Baugewerkschulen aufgenommen werden, auch wenn sie nicht praktisch als Maurer oder Zimmerer gearbeitet haben. Falls sie jedoch nach dem Besuche der unteren Baugewerkschulen die Pflicht, Tiefbauzeichner zu werden, ausüben, ist ihnen der Besuch der beiden oberen Hochbauklassen und die Ablegung der Prüfung an der Hochbauabteilung nur gestattet, wenn sie noch nachträglich praktisch als Maurer oder Zimmerer gearbeitet haben. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat in einem Erlaß darauf hingewiesen, daß hiernach auch ein Landmessergehilfen Gelegenheit gegeben ist, das Reifezeugnis der Tiefbauabteilung einer anerkannten Baugewerkschule zu erwerben und sich dadurch die vorzugsweise Berücksichtigung für die technischen Bureauassistentenstellen der Staatsbahnverwaltung zu sichern.

Wer seit längerer Zeit nicht den Schloßgarten besucht hat, wird dort, wenn ihn das trotz der bisherigen rauhen Witterung sich doch zeigende frische Frühlingsglanz in diesen schönen Garten lockt, eine angenehme Ueberraschung finden. Im unteren Schloßgarten an einer etwas höher liegenden Stelle, umgeben von einem einzeln stehenden die traumlichen Flusshäuserchen über fröhliches Dasein hatten, ist eine Kauschöpfurgen entstanden. In hübscher Fassung sprudelt hier eine kleine Quelle lieblich von der Höhe herab, von einem Gemäuer mit Steinbänken umgeben. Bei nun bald zu erwartendem schönen, milden Wetter werden diese Steinbänke manchen zum Sitzen einladen und ihn in köstlicher Ruhe den wundervollen Blick über die Saale mit dem rauschenden Mühlwehr genießen lassen. Es sei bei dieser Gelegenheit ein Wort gestattet gegen die abschreckende Anstöße, im Schloßgarten und unseren städtischen Anlagen Papier, Wertsachen, Apfelkuchen usw. umherliegen zu lassen. Auch das hübscheste Plätschen wird durch solchen unverschämten Unflut verunstaltet. Niemand sollte seinen Dummheit- und Schönheits Sinn ein solches Armutzeugnis ausstellen durch Enttastung solcher hübschen Nachschöpfurgen! Auch die Kinder müssen auf diesem Gebiet ernsthaft zur Ordnung angehalten werden, wobei das Publikum die Aufsicht unterhalten kann. Wer zu Haus an Ordnung gewöhnt ist, wird sich auch anderwärts ordentlich betragen. Auch für die Straße ist jenes Ordnungsgelot sehr wichtig, aber wie oft wird es hier verlegt. Da werfen Kinder und Erwachsene allerlei Papier usw. achlos umher und der Wind hat sein nettes Spiel damit und treibt es nach allen Richtungen, besonders aber nach gewissen Gassen und Plätzen, wo bergleichen Unrat mit Vorliebe sich anhäuft. Wie kommen andere dazu, solchen unordentlichen Menschen nachzumurmeln! In manchen Städten ist der größte Unflut von der Polizei unter Strafe gestellt. Das Wegwerfen von Apfelkernen, Obstkernen und dergl. gefährdet außerdem sehr Leben und Gesundheit unserer Mitmenschen, für die besonders auf den Trottoirs das Auslegen auf diesen Gegenständen schwere Gefahren bringt, wie der Verfasser

dieser Zeilen erst kürzlich beobachtete. Wer also solchen häßlichen Unflut treibt, gefährdet nicht nur andere, sondern auch sich selbst, indem er sich schwerer Bestrafung wegen fabriklässiger Körperverletzung und sehr bedeutenden Schadenersatzansprüchen aussetzen kann.

Verchiebung des Sättetages. Wie von zukünftiger Stelle mitgeteilt wird, ist die Tagung des Städtetages der Provinz Sachsen, der ursprünglich am 4. und 5. Juni in Halberstadt stattfinden sollte, mit Rücksicht auf den Wahltag am 3. Juni jetzt anders festgesetzt, und zwar ist endgültig eine Verchiebung um einen Tag bestimmt worden. Die für den 4. festgesetzten Verhandlungen werden erst am 5. Juni stattfinden. Für den 6. Juni (Sonntag) ist ein Ausflug in den Harz geplant. Begrüßungsgabens ist am 4. Juni.

Der Neumarkts-Jahrmarkt wird vom nächsten Montag bis Mittwoch hier abgehalten. Verkäufer haben sich wieder sehr zahlreich angemeldet und im „Lugarten“ ist eine Anzahl von Schauwuden usw. zur Aufstellung gelangt. Während des Jahrmarkts finden im „Lugarten“ humoristische Gesangskonzerte statt.

Die Ausschreibung der Bauarbeiten und Lieferungen für den Seminarneubau in Merseburg hatte eine ungewöhnlich große Abgabe von Geboten zur Folge. Nicht nur biesige Baufirmen und Handwerker beteiligten sich daran, sondern auch aus den Nachbarstädten Halle und Wittenberg wurden Lieferungen für das Haupt- und Wohngebäude sind getrennt ausgeschrieben worden und zwar die Mauer- und Erdbauarbeiten, die Mauersteine, ferner Kalk, Zement und Sand, die Appaltarbeiten, die Steinmetzarbeiten und die Schmiede- und Eisenarbeiten. Für die Erd- und Mauerarbeiten der Haupt- und Wohngebäude wurden folgende Gebote abgegeben: Bruno Hoffmann (Peters Nachf.) hier 32 928,50 Mk. (Hauptgebäude) und 8743,50 Mk. (Wohngebäude); Pfeiffer Halle 34 623,20 Mk. und 9211,02 Mk.; Gbr. Graul hier 30 086,90 Mk. und 7756,64 Mk.; Graul sen. hier 29 796,45 Mk. (nur für das Hauptgebäude); Kaufma Schöf-Halle 47 752,50 Mk. und 11 453,81 Mk.; Günther Wittenbergs 35 266,50 Mk. und 9382,66 Mk.; Baufirma Ludw.-Halle 34 469,47 Mk. und 8941,24 Mk.; C. Günther jun. hier 36 577,75 Mk. und 10 327,27 Mk. Die Gebote auf die übrigen Ausschreibungen der Lieferungen und Arbeiten bewegten sich auf sehr verschiedener Höhe, da hierbei die einzelnen Materialpreise eine Rolle spielten. Die Zuschläge werden in nächster Zeit erstellt werden und darauf soll sofort mit den Arbeiten begonnen werden. Der Seminarneubau soll bekanntlich am 1. April 1909 vollendet sein.

Die „Frauenhilfe der Altenburger Kirchengemeinde“ beschäftigt, wie bisher in jedem Frühjahr, ihre Generalfammlung abzuhalten. Wie aus den Informaten d. Bl. zu ersehen ist, findet die Versammlung diesmal im unteren Schloßgarten am 28. April statt. Nach Erledigung der Berichte über die Tätigkeit des Vereins und der Rechnungsablegung wird Herr Konfiskalrat Siegmund Schulte aus Magdeburg einen Vortrag über das Thema: „Der Dienst der Frauen in der evangelischen Gemeinde“ zu halten die Güte haben. Nicht nur für die Mitglieder der schon organisierten Frauenhilfe der Altenburger und der Domgemeinde dürfte dieser Vortrag von hohem Interesse sein, vielmehr ist der Besuch dieser öffentlichen Versammlung auch allen Männern und Frauen unserer Stadt zu empfehlen, die ein Herz für die Aufgabe der Frauenhilfe haben.

Zu der Meißner wird geschrieben: Der Verband der Metallindustriellen von Halle (Saale) und Umgegend hat auch in diesem Jahre seinen Mitgliedern zur Pflicht gemacht, solche Arbeiter, die am 1. Mai unentgeltlich der Arbeit fern bleiben, bis auf weiteres nicht zu beschäftigen.

Zu der Notiz in der gestrigen Nummer über Ergänzung statistischer Angaben des hiesigen Domgymnasiums sendet uns der Direktor der Anstalt, Herr Dr. Köhner, folgende Richtigstellung: In der Sxria seit nicht 53, sondern nur 42 Schüler aufgenommen, so daß der Besuch dieser Klasse bei 4 Klassen 46 beträgt. Dagegen beträgt die Gesamtzunahme auf der ganzen Schule 53 Schüler. Es wird das Domgymnasium in diesem Sommerhalbjahr von 268 Schülern besucht, einer Zahl, wie sie allerdings seit Bestehen der Anstalt noch nicht erreicht ist. Die Höchstzahl der Schüler in der Sxria ist auf 50 festgesetzt.

Vereins- und Vergnügungschronik: Vergnügen halten heute ab die Pfleiderergesellen-Bruderschaft im „Café“, der Gesellschaftsverein „Frohmann“ im „Lugarten“, der Raufklub „Brass“ in der „Nichtstrone“, der Geschlechterverein in „Fähringer Hof“ und der Gesellschaftsverein „Alte Warte“ im „Zoo“. — Humoristisches Gesangskonzert findet im „Schönhaus“ statt. — Einen Ausflug unternimmt der Schiefklub Merseburg nach Meißner (Schmidt Hof). — Ballmusik wird abgehalten in Crampin, Gasthof Corbeis,

Östlich, Döblich, Kleinfayna, Knapsdorf, Kriegsborn, Lenna und Schlopp (Gasthof zum Raben).

Aus dem Merleburger und benachbarten Kreisen.

T. Münchendorf, 25. April. Gestern wurde an Stelle des verstorbenen Direktors Neubart dessen Sohn, Herr Gustav Neubart, einmündig zum Direktor unserer Gemeinde gewählt. Die Familie Neubart bekleidet dieses Amt bereits seit 1801, also 107 Jahre.

8 Dörfau, 25. April. (Personalnotiz.) Dem Grafen Adolf von Hohenthal hier ist von der theologischen Fakultät der Universität Halle die Würde eines Ehren doktors der Theologie verliehen worden.

Gerichtsverhandlungen.

Berlin, 23. April. Die Strafkammer des Landgerichts I verurteilte den Berliner Kollon wegen Mittertschlag an dem großen Bankerbruch in Antwerpen zu sechs Jahren Zuchthaus.

Ueber die Standalsaffäre, in die Marineoffiziere verwickelt sind, wird aus Kiel gemeldet: Das Marinegericht verurteilte den Oberleutnant zur See Wenner wegen Beihilfe zum Verbrechen gegen das kaiserliche Leben zu Dienstentlassung und 1 1/2 Monaten Gefängnis. Infolge Unbilligkeit des Urteils sollte er wie aus bestimmter Quelle verläutet, 11 Marineoffiziere vom Dienst suspendiert werden. Der Kommandant der Kletter Marinekadette ist telegraphisch nach Berlin berufen worden. Zu Marineoffizieren wird eine Kabinetsorder des Kaisers erwartet.

Schadenersatzklage eines Ehegattenbesuchers. Aus Berlin wird berichtet: Ein Ehegattenbesuchler hat den Direktor Brauer deshalb auf Schadenersatz verklagt, weil er in der Vorstellung vom 6. Oktober in der Oper „Carmen“ nicht Frau Lila, sondern ein anderes Mitglied seines Ensembles hätte auftreten lassen, ohne das Publikum von dem Wechsel deutlich zu verständigen. Das Marinegericht hat den Direktor zur Rückzahlung des Geldes verurteilt mit der Vorbedingung, daß der vom Direktor mit dem Kläger abgeschlossene Vertrag nicht erfüllt wurde, daß eine andere als die angeführte Sängerin aufgetreten ist.

Ein bemerkenswertes Urteil hat das Oberkriegsgericht des 1. Bayrischen Armeekorps in München gefällt. Es verurteilte den Infanteristen Roth vom 20. Regiment in Linde, der bei einer Mauerwerk zweier Unteroffiziere demjenigen, der bei seiner Kompagnie stand, Schläge versetzt, wegen tätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, in Verbindung des vorangegangenen Urteils des Kriegsgerichts der 2. Division.

Ueber den Garben-Prozess und die Klage Eulenburg gegen Justizrat Bernheim hat sich der letztere in einer Unterredung dem Münchener Korrespondenten der „Neuburger Abendzeit“ gegenüber geäußert. Er wies zunächst auf die Tatsache hin, daß Justizrat Bernheim in der Tat angeklagt, die er in der Tat als Staatsanwaltschaft erachtet hat, auch die Bekämpfung der pervertierten Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte Anklage durch die Staatsanwaltschaft jetzt zugegangen ist. Sie sei aber erst vom 17. April datiert. In ihr ist der Justizrat Eulenburg wegen des Verstoßes gegen die Bekämpfung der Veranlagung, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beliebig zurückgewiesen habe. Sodann teilte Justizrat Bernheim mit, daß ihm die auf die Eulenburgsche gestellte

Der Räumungs-Verkauf

meiner in Qualität und strammer Packungen unübertroffenen
Braunschweiger Gemüse-Konserven

hat begonnen und dauert solange Vorrat reicht.
 Die Preise habe ich ganz bedeutend herabgesetzt und bitte, neue Preisliste zu fordern.

Fernruf 343. Paul Näther Nachf., Markt 9.

Ein guter Postlerlehnstuhl
 und kleiner geb. Küchenschrank
 zu verkaufen ff. Ritterstr. 15. 3 Etage
 Empfehle dem geehrten Publikum meine
 neuangefertigte

Wäscherolle
 neuester Konstruktion
 zur geschäftigen Benutzung
 E. Götz, Eiptberg 12.

ff. Pfeffer- u. saure Gurken
 (hochfein im Geschmack).

ff. Sauerkohl,
ff. Hülsenfrüchte
 (gut kochend).

Hühner- u. Taubenfutter,
gute Speisekartoffeln
 empfiehlt

C. Tauch,
 Mehlschlund, Preusserstr. 4.

Peking-Nachtigallen,
 abgehütete Schläger, Stück 6 Mk., Parze
 Bananen Vögel, edle Spitz- und Ringelrollen,
 Stück 8, 10, 12, 15 Mk., Brautbräutigam-reisende
 kleine Sänger, Paar 2 50, 5 Paar 10 Mk.,
 Wellenfische, Bachpaare, Paar 5 Mk., kleine
 Papageien zum Vorziehen Stück 4 50, 2 Mk.
 blaue Reistücken in Brautgänschen Paar 2 Mk.
 verbindet unter Garantie lebender Ankunft
 gegen Rücknahme L. Förster, Vogel-
 Export Chemnitz i. Sa.

Für Damen- und Kinder-Wäsche
 besonders zu empfehlen!
 80 Centimeter breites Hemdentuch, Gelegen-
 heitskauf, a Meter

39 Pf.
 Diese Qualität ist äußerst halbar und be-
 währt sich vorzüglich in der Wäsche.

Theodor Freytag, Hofmarkt 1.
Ein der Sportwagen

und
Leiterwagen
 in den neuesten
 modernsten
 Farben und
 Mustern, große
 Auswahl, mit
 und ohne Verbed
 empfiehlt zu
 billigsten Preisen

Otto Bretschneider
 Eisenwaren-Handlung, ff. Ritterstr.
 5 Prozent Rabatt bei Barzahlung.

Restaurant und Café
„Drei Schwäne“
 Weiskens, Klosterstraße 2.
 Mein sehr restauriertes Lokal empfiehlt
 allen Reisenden zum gefl. Besuche.
 Hochachtung
 Otto Elbe.

Knapendorf.
 Kistchen von nachmittags 3 Uhr ab
Tanzvergnügen,
 wozu freundlichst einladet
 Johanna.

Creypau.
 Klein-Ostern nachmittags und abends
Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet
 O. Jtbe.

Kriegsdorf.
 Sonntag den 26. April ladet zur
Ballmusik
 freundlichst ein
 Otto Winter, Gastwirt.

Tivoli.
 Freitag den 1. Mai 1908
 Leipziger

Krystallpalast-Sänger.

Bischoff, Klein, Jentzsch, Schmidt, Metz etc. (10 Personen.)
 Leipzigs erste und älteste Herren-Gesellschaft. Gegr. 1889.
 Neu! Die Weibsenfeuerwehr. Neu! Provinzler und Großstadttruppe.
 Neu! Die Weiberfemle!! Neu! Aus dem Arrest zc. zc.
1. Auftreten des phänomenalen Tenors
 Ludwig Reinecke.

Augarten.

Montag und Dienstag zum Jahrmarkt im großen Saale
Auftreten der ersten Halleischen Variété-Truppe
C. Henkelmann jun.
 Hoch elegantes neues Programm.
 Die beste reisende Gesellschaft.
 Anfang nachmittags 4 Uhr, abends 8 Uhr.
 Ergebenst ladet ein Franz Steler.

Wo treffen wir uns Sonntag?
 Nur bei Saase's

Schweizer Rigi-Bahn

am Thüringer Ort.
 Da kann man für 5 Pf. eine wunderbare Fahrt über
 Berg und Tal machen. Achtungsvoll Hugo Haase.
 Wegen schlechten Wetters bleibt das Geschäft bis Sonntag hier.

Im Augarten, Neumarkt.

Neu! Zum ersten Male hier! Neu!
Die elektrische
Berg- und Tal-Tunnel-Bahn.
 Großartige feenhaft Beleuchtung. Große Belustigung für Jung und Alt.
 Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein
 Der Leiter

Zum Jahrmarkt im Augarten
 habe ich mein

Reit-Etablissement

aufgestellt. Von Sonntag nachmittag an
große Reitbelustigung.
 Zu regem Besuch ladet ein
 R. Reissauer.

Gelegenheitskauf.

Zwei Phonolas

mit Klaviernoten, Schwarz und rußbaum, Stück Mk. 9 50 Mk. 7 00 und Mk. 7 25.
 Desgleichen eine Pianolette Mk. 5 50, ebenfalls erhalten, wie neu, bei Befreiung
 von Phonola-Planos in Zahlung genommen.
 Alleinvertretung für Westburg in Phonolas, Pianola-Planos

Albert Hoffmann, Halle a. S., am Liebedplatz.

Leuna.
 Der Musikverein „Echo“
 hält Sonntag den 26. April, von nachmittags
 3 bis abends 8 Uhr an, ein

Tänzerchen
 bei vollständigem Orchester ab. Dazu ladet er-
 gebenst ein
 Der Vorstand.

Schkopau.
 Gasthof zum Raben.
 Sonntag den 26. April, von nachmittags
 3 Uhr an,

Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet
 F. Reinsberger.

Bürgergarten.
 Angenehmer Familien-Aufenthalt.
 ff. Speise- Besesspf. Biere.
 Sonntag von 5 Uhr nachmittags an
 Unterhaltungsmusik.

Abends
Familien-Tänzerchen.
 Hochachtungsvoll
 Jui. Quellmalz.

Reichskrone.
 Sonntag den 26. April.

Menu.
 Hühner-Suppe.
 Schleich oder Haspen blau mit
 Butter
 Wildkeule oder Filet
 a la Champignon.
 Pompost und Salat.
 Dessert

Reichhaltige Abendkarte.
Mittagslich im Abonnement
 65 Pf. und 1 Mk.

Dauers Restauration.
 Heute Sonntag

Eröffnungskegeln.
 Sonntags

ff. Speckkuchen.
 Gleichzeitig empfehle meine
ff. Lokaltitäten
 zum Jahrmarkt

Für ff. Speisen
 u. Getränke
 ist bestens versehen.
 Alfred Staake.

Achtung! Achtung!
Schützenhaus.

Heute von 4 Uhr an
grosse humoristische
Gesangs- und Konzert-Auf-
führungen
 der beliebten So Klänge
Gebrüder Woodwart.

Empfehle
Windbeutel mit Schlagfabue.
 Hierzu ladet ergebenst ein
 Karl Stein.

Zur guten Quelle.
 Mal in Gelee, frisch eingefoch.

Menzels Restauration.
 Zuß-Mal in Gelee,
 selbst eingefoch.

Hubold's Restauration.
 Montag
Schlachtfest.

Dienstag
frische hausfchl. Bursl.
 Ernst Vogel, Landshäbterstraße.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. H. Köhner in Meissenburg.

wirkte, nachdem sie den Doktorgrad erworben hatte, als Assistentin Maggoli's nach dessen Tode sie seine Thätigkeit fortsetzte. Kurze Zeit darauf wurden für die Zoologie-Vorlesungen an der Universität Siena übertragen. Sie hat fast ein halbes Hundert wertvoller wissenschaftlicher Arbeiten veröffentlicht und erlangt im Jahre 1898 den Cagnola-Preis von 2500 Mark des Kaiserlichen Lombardo. Es ist ferner zu erwähnen, daß Sardulien, das in so vieler Hinsicht als Nischenbild Italiens bezeichnet werden kann, in wissenschaftlicher Hinsicht durch eine Schrift von so hervorragender Lichtgüte einen Vorzug gewonnen hat.

Neueste Nachrichten.

Dant, 25. April. Das obenburgische Staatsministerium bekräftigte die Wahl des Schwabers Andreas zum Abgeordneten der Gemeinde Ruende nicht, weil er Sozialdemokrat sei.

Leitsch, 25. April. Die Wiener Frühlingsschau ist am Freitag hier ebenfalls teilweise ausfallen, weil sächsische Postbeamte in Deutschbroden den Postbeutel nur bei Anwendung der inneren sächsischen Amtssprache auslösen wollten, was die Wiener Beamten ablehnten.

Casablanca, 25. April. Während einer Konferenz, die von einer französischen Abteilung im Gebiete der Medusa ausgeführt wurde,

fand ein kleines Gefecht statt, in dessen Verlaufe ein Unteroffizier der Spahis einen Schuß in den Unterleib bekam und sofort verstarb.

New York, 25. April. In Richland (Louisiana) wurden durch einen Tornado vier Personen getötet und hundert verletzt.

Kalkutta, 25. April. Eine beschleunigte Mobilmachung von drei Brigaden für die Nordwestgrenze wurde befohlen. Lord Kitchener ist eiligst von Duetta nach Simla abgereist. Ein englisches Kriegsschiff hat im Dnanagoff für die Mohmands bestimmte Waffen und Munition erbeutet.

Simla, 25. April. General Willcocks meldet, da die Aufständischen die Verbindungslinie bedrohten, habe er sie gestern früh mit allen verfügbaren Truppen in zwei Kolonnen angegriffen und von den Besatzungen vertreiben. Der britische Verlust beträgt 60 Mann. Ueber die Verluste des Feindes liegt noch keine Nachricht vor.

Berliner Getreide- und Produktaverkehr.

Berlin, 24. April. Unter der Einwirkung der anregenden Berichte von den amerikanischen Böden und auf die geringe Bodenausbeute Argentiniens charakterisierte sich die Stimmung für Brotgetreide als ausgesprochen fest. Namentlich erzielte

Weizen recht bedeutende Preisbesserungen. Hafer und Weizen schlossen sich, wenn auch nur abnehmend, der Aufwärtsbewegung an. Rüböl fiel und unverändert. **Wätere: Schin**

Weizen lot. incl. 218,00—218,00 Mk., Mai 217,25—217,00 Mk., Juni 217,75—218,50 Mk., Sept. 197,00—196,75 Mk., Febr. — Mk., Roggen lot. incl. 189,00—191,00 Mk., Mai 198,00—197,50 Mk., Juni 194,25—194,00 Mk., Sept. 197,75—180,00 Mk. Febr.

Hafer lot. incl. 171,00—180,00 Mk., do. mittel 183,00—170,00 Mk., do. gering frei Waagen und ab Bahn 156,00 bis 167,00 Mk., Mai 157,75—159,25—159,75 Mk., Juli 162,25—164,75—165,25 Mk., Sept. — Mk., Febr. — Mk., Weizen amerl. mit. 161,00—164,00 Mk., do. runder — Mk., Mai 145,00 Mk., Juli — Mk., Febr. — Mk., Weizenmehl Nr. 00 brutto 26,75—28,75 Mk. Febr. Roggenmehl Nr. 0 und 1 24,60—26,80 Mk. Mai — Mk., Juli — Mk., Febr. — Mk., Weizenmehl Nr. 100 brutto 26,75—28,75 Mk. Febr. Weizenmehl Nr. 100 netto 24,60—26,80 Mk. Febr. Weizenmehl Nr. 100 netto 24,60—26,80 Mk. Febr.

Getreide incl. leicht 149,00—167,00 Mk., do. 14 we: frei Waagen u. ab Bahn 158,00—170,00 Mk., do. russ. frei Waagen 145,00—150,00 Mk., leichte — Mk., schwere — Mk., amerl. — Mk.

Erbölen inländ. und russ. Futterware mittel 170,00 bis 182,00 Mk., do. do. fein 183,00—198,00 Mk., eigentlie: groß netto egl. End ab Mühle 12,25—12,75 Mk., do. fein netto egl. End ab Mühle 12,25—12,75 Mk. Roggen Mele netto ab Mühle egl. End 12,25—13,00 Mk.

Anzeigen.

Der obige Text übernimmt die Redaktion des Wochens gegenüber seine Verantwortlichkeit.

Kirchen- u. Familien-Nachrichten.
Stadt. Sonntag den 26. April fällt der Kinder Gottesdienst aus.
In Leipzig früh 7 Uhr: Pastor Schumann.
Frankfurt. Vorm. 7 1/2 Uhr: Pastor Wagner.

Wien. 1 Uhr: Seeligesbleust.
Kaufbeuren. Vorm. 9 1/2 Uhr: Past. Bürger.
Mannorf. Vorm. 8 Uhr: Pastor Duval.
Dunorf. Vorm. 10 Uhr: Past. Duval.
Geisetrücht. Vorm. 10 Uhr: Seeligesbleust.

Reumat. 1 1/2 Uhr: Seeligesbleust.

Dank.

Zurückgeführt von dem Grabe meines lieben Mannes, untereuten guten Vaters können wir es nicht unterlassen seinen Arbeitgebern, Herren Gebr. Geul für ihre reichen Unterhaltungen sowie allen Freunden und Bekannten für den reichen Blumenkranz unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Dank.

Zurückgeführt von dem Grabe meines lieben Mannes, untereuten guten Vaters können wir es nicht unterlassen seinen Arbeitgebern, Herren Gebr. Geul für ihre reichen Unterhaltungen sowie allen Freunden und Bekannten für den reichen Blumenkranz unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Dank.

Zurückgeführt von dem Grabe meines lieben Mannes, untereuten guten Vaters können wir es nicht unterlassen seinen Arbeitgebern, Herren Gebr. Geul für ihre reichen Unterhaltungen sowie allen Freunden und Bekannten für den reichen Blumenkranz unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Dank.

Zurückgeführt von dem Grabe meines lieben Mannes, untereuten guten Vaters können wir es nicht unterlassen seinen Arbeitgebern, Herren Gebr. Geul für ihre reichen Unterhaltungen sowie allen Freunden und Bekannten für den reichen Blumenkranz unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Dank.

Zurückgeführt von dem Grabe meines lieben Mannes, untereuten guten Vaters können wir es nicht unterlassen seinen Arbeitgebern, Herren Gebr. Geul für ihre reichen Unterhaltungen sowie allen Freunden und Bekannten für den reichen Blumenkranz unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Dank.

Zurückgeführt von dem Grabe meines lieben Mannes, untereuten guten Vaters können wir es nicht unterlassen seinen Arbeitgebern, Herren Gebr. Geul für ihre reichen Unterhaltungen sowie allen Freunden und Bekannten für den reichen Blumenkranz unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Dank.

Zurückgeführt von dem Grabe meines lieben Mannes, untereuten guten Vaters können wir es nicht unterlassen seinen Arbeitgebern, Herren Gebr. Geul für ihre reichen Unterhaltungen sowie allen Freunden und Bekannten für den reichen Blumenkranz unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Dank.

Zurückgeführt von dem Grabe meines lieben Mannes, untereuten guten Vaters können wir es nicht unterlassen seinen Arbeitgebern, Herren Gebr. Geul für ihre reichen Unterhaltungen sowie allen Freunden und Bekannten für den reichen Blumenkranz unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Dank.

Zurückgeführt von dem Grabe meines lieben Mannes, untereuten guten Vaters können wir es nicht unterlassen seinen Arbeitgebern, Herren Gebr. Geul für ihre reichen Unterhaltungen sowie allen Freunden und Bekannten für den reichen Blumenkranz unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Dank.

Zurückgeführt von dem Grabe meines lieben Mannes, untereuten guten Vaters können wir es nicht unterlassen seinen Arbeitgebern, Herren Gebr. Geul für ihre reichen Unterhaltungen sowie allen Freunden und Bekannten für den reichen Blumenkranz unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Dank.

Zurückgeführt von dem Grabe meines lieben Mannes, untereuten guten Vaters können wir es nicht unterlassen seinen Arbeitgebern, Herren Gebr. Geul für ihre reichen Unterhaltungen sowie allen Freunden und Bekannten für den reichen Blumenkranz unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Dank.

Zurückgeführt von dem Grabe meines lieben Mannes, untereuten guten Vaters können wir es nicht unterlassen seinen Arbeitgebern, Herren Gebr. Geul für ihre reichen Unterhaltungen sowie allen Freunden und Bekannten für den reichen Blumenkranz unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Dank.

Zurückgeführt von dem Grabe meines lieben Mannes, untereuten guten Vaters können wir es nicht unterlassen seinen Arbeitgebern, Herren Gebr. Geul für ihre reichen Unterhaltungen sowie allen Freunden und Bekannten für den reichen Blumenkranz unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Dank.

Zurückgeführt von dem Grabe meines lieben Mannes, untereuten guten Vaters können wir es nicht unterlassen seinen Arbeitgebern, Herren Gebr. Geul für ihre reichen Unterhaltungen sowie allen Freunden und Bekannten für den reichen Blumenkranz unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Dank.

Zurückgeführt von dem Grabe meines lieben Mannes, untereuten guten Vaters können wir es nicht unterlassen seinen Arbeitgebern, Herren Gebr. Geul für ihre reichen Unterhaltungen sowie allen Freunden und Bekannten für den reichen Blumenkranz unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank
Neu-Tucheoband (Oderbruch), den 22. April 1908.
Max und Klara Schäfer
geb. Weidemann.



Heute trafen wieder große Transporte besser hochtragender und frischmilchender **Rühe u. Kalben** (verschiedene Rassen) bei uns ein.

Gustav Daniel,
Weißenfels a. S. Telephon Nr. 150.

1 möbl. Wohn- u. Schlafstube
sollt zu vermieten. **Vindertstr. 11, 2 Tr.**
Wannier sucht vom 1. Mai ab **ruhiges möbliertes Zimmer.** Offerten mit Preisangabe unter **D 5** an die Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer mit halber oder ganzer Pension zu mieten gesucht. Offerten unter **„Möbliert“** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Bessere Schlafstube mit Koch zu vermieten. **Weißenfelsstr. 27.**

Ein Haus, worin ein wasserreiches und fleischreiches Handel betriebes wird, ist Todesfallshalber zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

600000 Mark
in großen und kleinen Posten sind zu billigen Bedingungen, franco umföndbar, auszusprechen. Offerten unter **Nr. 750** hauptpostlagernd **Wagdeburg** erbeten. **Rüdp 170** erbeten.

Mark 60000
auch in kleineren Posten) will ich wieder auf **Aderhypothek**, 1 oder 2 Stelle ausleihen. Offerten unter **60 000** an die Exped. d. Bl.

Bar Geld verleiht an Jedermann, reelle und sichere Bedingungen, Interessentensicherung. **Professionen** Darlehen. **Wägenbe** Danfähr. **C. Gründer,** Berlin W 8, Friedrichstraße 198.

Fischlerei
in einer l. Stadt, seit 24 Jahren im Betriebe, mit meisten Gebäuden, Saige und Mädelmagen, elektrischen Betriebe, 6 Hobelbänken und guter Ausstattung. **Leantisch** über sofort zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Nachlass-Verkauf, bestehend in: **Möbeln, Porzellan, Glassachen usw.,** Kleidungsstücken u. Wäsche etc. **Sperrstunden** vom 27. d. M. ab jeden **Samstag** **Entenplan 1, 3** Etage.

Arbeiterbude, fast neu, mehrere starke Holzstämme billig zu verkaufen. **Burgstraße 18.**

2 Schreibmaschinen, Hammond und Remington, sowie **1 Brunsviga-Rechenmaschine,** alles gebr., aber sehr gut etc. zu verkaufen. **Carl Lewin,** Halle a. S., Steinweg 3 I

Fast neue Bettstelle ohne Matratze zu verkaufen. **Wallestraße 55 11.**

Wenig gebrauchte Drehbank zu verkaufen. **Leuna Nr. 40.**

Eine Grube Stalldünger zu verkaufen. **Genia Nr. 36.**

Frühjahrs-Kostüm, billig zu verkaufen. **Landhäuserstr. 24, part.**

Schaufensterkasten, breiter, mit Holzfüßen, steht zum Verkauf. **kl Ritterstraße 16** (Reisenladen).

Eine neuemeltende Kuh mit dem Kalbe zu verkaufen. **Bischdörgeren bei Bötzen Nr. 5.**

1 Stude mit 14 Küden (Gold-Byardotes) Preis 12 Mk. sind zu verkaufen. **Wegh Nr. 29.**

3 Zuchthähne (Italiener) sind zu verkaufen im **Restaurant „Bellevue“.**

Pferd, mittelschwer, Fuchsfarbe, 3 Jahre alt, mit angeleitet, weil überzählig, zu verkaufen. **Rahms Nr. 19.**

Guteneier von großen Pelz-Enten sind abzugeben. **Kaufentor 5.**

Speisekartoffeln ein **Dobrotterstraße 18.** **Wederer** neue Fahrräder mit und ohne Freilauf sind unter Garantie te wie einig, gebr. billig z. verkaufen. **Schloßerei Unteraltersburg 4.** **Reine** empfehle **Mädel, Schlände,** einzelne **Räder** mit Freilauf sowie alle Zubehöre billig. **Auch** werden **Reparaturen** aller Art fachgemäß ausgeführt.

Trommel zu kaufen gesucht.

Off. u. Zrommel a. b. Exped. d. Bl.

Ziehung am 15. Mai.
37. Mecklenburgische Pferde-Lotterie
zu Neubrandenburg
1210 Gewinne i. V. v. M.
66000
Hauptgewinn w. M.
9000
Lose à 1 M., 11 für 10 M.,
Paris und Gewinnliste 20 Pf. extra.
durch das General-Debit
R. C. Kröger, Rostock
und alle durch Plakate kenntliche Verkaufsstellen.
In **Merseburg** zu haben:
Rich. Selmar, Zig.-Gesch.

Zur Saison

empfehle sämtliche **Öl- und Wasserfarben** sowie **Fussbodenlackfarben, streichf. Ölfarben, Bernsteinlacke, la. Leinölfirnis, Carbolinum, Terpentinöl, Siccativ, Pinsel** alle Sorten und Größen, **Schablonen, neue Wasser-, Mädelineale, Leime, Schleimkreide, Zement, Gips.**

Maler erhalten Extra-Rabatt.

Adler-Drogerie
Willy, Fieslich,
Foh Kurt Atzel,
Entenplan, Fohrsprecher 311, Entenplan.

Billige Schuhwaren

sind im Gebrauch die besten. Offiziere nur gute solide Waren zu angemessenen Preisen und bitte bei Bedarf um gefällige Berücksichtigung.

Schuhwaren handlung
Max Wirth,
Gotthardtstrasse 12.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Rechnungs-Formulare

ganze, halbe und viertel Bogen hält stets auf Lager und empfiehlt billigt.
Buchdruckerei Th. Rössner,
Merseburg, Leigrube 5.

Zweite Beilage.

Lokalnachrichten.

Auf die Unterbringung des Handgedächts in den Personenwagen bezieht sich ein Erlass des Ministers der öffentlichen Arbeiten. Der Minister hat Anlaß gehabt, zur genaueren Beachtung den Erlass in Erinnerung zu bringen, wonach die Stationsbeamten und Zugbeamten, soweit möglich, auch darauf achten sollen, daß bei Unterbringung des Handgedächts in den Personenwagen auf die persönliche Sicherheit der Mitreisenden die erforderliche Rücksicht genommen wird.

Ein Steuerbuckelt.

Die zur Entdeckung neuer Steuern gewählte städtische Kommission hat bis jetzt noch nichts von sich hören lassen. Ob sie etwa auf Hindernisse stößt, die sie leichtfertiger nicht zu überwinden vermöchte? Oder ob sie vielvielleicht schon mit den größten Beschaffenheit an der Öffentlichkeit zu treten? Ich kann es nicht begreifen. Möglich wäre doch eine und auch das andere. Die überkommene Aufgabe ist für ein gewöhnliches Bürgerfreundliches Gemüt keineswegs ohne Bedenken. Niemand hat gern zahlen, und gezahlt muß doch werden; alle Steuern sind häßlich, und gleichwohl sind sie nicht immer zu entbehren. Was soll man da tun und wenn soll man es recht machen? Die Herren von der Kommission sind wirklich zu beneiden, die verlangen sich wohlthätig nur schwer zu entgehen, obwohl sie bloß zahlen sind. Sie sind deshalb bereit, ihnen neben dem schmerzhaften Besuche zu stehen, indem ich ihnen ein leichtgeschicktes Steuerbuckelt darbot. Jempehrich war ich allerdings bei der Verfertigung des Steuerbuckels, ich verleihe ihm ein, was ich fand, und magen dabei weder auf den Besitzer noch auf die Arbeiter Rücksicht. Es kann dem Herrn schon sein, daß ein und wieder eine der Blumen für ihn nicht sein sollen, oder daß sie keinen besonders angenehmen Duft entwickeln, oder daß sie wohl gar von giftigen Substanzen nicht frei ist. Die letzteren beiden Eigenschaften dürften indes den Gebrauch kaum hindern, denn es reicht dieses nicht gut, was Nutzen bringt und eine kleine Toilette ist oft sehr heilsam.

Direkte Steuern sind im allgemeinen am meisten gehaßt. Sie bilden das breite Fundament für jede gute Finanzwirtschaft. Aber „verderbt“ müssen sie werden, sonst läßt sich auf diesem Fundament nichts geistliches aufbauen. Was ist ein Budget von 150 Prozent zur Staatsentlohnung? Was nicht, dabei kann eine Stadt wie Merseburg weder leben noch sterben. 105 Prozent sollten es mindestens sein, vielleicht auch 175; sie würden zwar die Größe der Bürger etwas angreifen, zur Pflege des kommunalen Lebens aber wesentlich beitragen. Einmal ein maßgebender Staat das Bewußtsein zu den Staatssteuern sein, so man mag diese ebenfalls erhöhen, von 180 auf 190 oder meinetwegen auf 200 Prozent. Die Haus- und Grundbesitzer und die mondulierten Gewerbetreibenden haben ja sonst nichts zu sagen. Einmal ein Budget von 60 Prozent ist hier geradezu lächerlich wenig, das doppelte wäre kaum zu viel zu nennen. Vor allem aber muß so reich wie möglich die Steuerverteilung der Beamten aus der Welt geschafft werden. Was der Staat seine Angestellten entschuldigen, das ist seine einfache Schuldigkeit; wir indes möchten nicht ferner den größten Teil der Löhne für sie übernehmen. Es geräthet uns Bürger immer zur Freude und zur Ehre, in einer Beamtenstadt zu leben. Trotz der Vorteile, die der direkten Steuern sind die indirekten Gemeindegeldgaben nicht zu unterschätzen. Sie heißen namentlich den Bürgern, daß sie gleichmäßig unaufrichtig sind. Sie man es recht merkt, ist man das Geld meist schon los. Dabei können sie ganz hübsche Summen einbringen, sofern sie nur richtig gehandhabt werden. Natürlich erfordern sie zu allererst eine durchgehende Verwaltung, wenn sie ihren Zweck in eminentester Weise erfüllen sollen. Die Besteuerung ist keineswegs auf der Höhe, die ihrer an-

kannten Wichtigkeit zukommt. Unter solchen Umständen aber dürfte eine Wiedereingehung für wieder ausgeführtes Bier erfolgen, denn damit geht das Einkommen verloren und das Bier auch. Den direkten Steuern in letzter Zeit ist es gelungen, wenn man bedenkt, daß manches Objekt gar nicht so viel wert ist. Gleichwohl laufen der Besteuerung noch Übergang an den Straßen herum, eine weitere Kräftigung der Besteuerung wäre also ganz am Platze. Besonders müßte diese die Jugend betreffen, weil damit zugleich ein Stück überflüssiger Tierquälerei beseitigt würde. Die Viel haben sich in Merseburg bereits ansehnlich vermehrt, und das ist gut, denn sie lassen besser vor einen Wagen als die Hunde. Auch die Fußbarkelsteuer ist noch viel zu gering, eine Verdoppelung dürfte zum mindesten angezeigt sein. Wer die Menge von Vergnügungen betrachtet, die während des vorigen Winters stattfanden, wird mir darin sicherlich sofort zustimmen. Die Vereine und Gesellschaften und deren Mitglieder haben ja offenbar einen solchen Ueberfließ an Geld, daß sie alle gern und mit Begeisterung bezahlen. Was für 40 Mark für einen Wastelbau! Er kostet dem einzelnen oft mehr.

Jedenfalls reichen die bisherigen indirekten Steuern entfernt nicht aus, sonst brauchte ja die Kommission keine neuen zu erfinden. Wie ich höre, will sie bei ihren Beratungen vorschlagsweise die Steuer nach gemeinem Wert sowie die Umsatz- und die Verbrauchssteuer ins Auge fassen. Welche von den dreien die gerechteste ist, läßt sich schwer entscheiden. Wenn die eine oder die andere aufgehoben wird, erklärt sie wohlthätig auch fröhlichweg für ungerichtet und weiß das sogar mit Gründen zu belegen. Ich mag mir darüber den Kopf der Kommission nicht zerbrechen, aber ermuntere mich doch sie zu klünnen Zugriffen, zu ebenso radikalen wie rationalen Verfahren. Es soll der Stadt die begehrteten Mittel verschaffen, und die Bürger sollen sich nicht beschweren, wenn sie den Bürgern möglichst viel Geld abströmen. Es ist nicht sehr weit und late besser, sie ginge wieder nach Hause. Ob die Stadt der Betroffenen sich ungeduldig gegen sie beunruhigt, das macht nichts aus, sie hat einzig die ihr zugewiesene Pflicht erfüllt. Die Bodenreformagen laßen ja so schön, daß ein Grundbesitzer, der seinen Boden nicht bebaut, wenn sie den Bürgern möglichst viel Geld abströmen. Einmal ein maßgebender Staat das Bewußtsein zu den Staatssteuern sein, so man mag diese ebenfalls erhöhen, von 180 auf 190 oder meinetwegen auf 200 Prozent. Die Haus- und Grundbesitzer und die mondulierten Gewerbetreibenden haben ja sonst nichts zu sagen. Einmal ein Budget von 60 Prozent ist hier geradezu lächerlich wenig, das doppelte wäre kaum zu viel zu nennen. Vor allem aber muß so reich wie möglich die Steuerverteilung der Beamten aus der Welt geschafft werden. Was der Staat seine Angestellten entschuldigen, das ist seine einfache Schuldigkeit; wir indes möchten nicht ferner den größten Teil der Löhne für sie übernehmen. Es geräthet uns Bürger immer zur Freude und zur Ehre, in einer Beamtenstadt zu leben. Trotz der Vorteile, die der direkten Steuern sind die indirekten Gemeindegeldgaben nicht zu unterschätzen. Sie heißen namentlich den Bürgern, daß sie gleichmäßig unaufrichtig sind. Sie man es recht merkt, ist man das Geld meist schon los. Dabei können sie ganz hübsche Summen einbringen, sofern sie nur richtig gehandhabt werden. Natürlich erfordern sie zu allererst eine durchgehende Verwaltung, wenn sie ihren Zweck in eminentester Weise erfüllen sollen. Die Besteuerung ist keineswegs auf der Höhe, die ihrer an-

Das kann sie nicht bloß zum Vergnügen getan haben, sie aber die beachtlichen dabei die eigene Stadt. Was diesem Grunde hat schließlich jede solche Steuer bei der Rückkehr 1 Mark abzulassen. Sind städtische Geschäftsleute darunter, so zahlen sie 3 Mark.

Ein Kaufsteuer. Zahlreiche Merseburger fahren gewohnheitsmäßig nach Halle, um dort einzukaufen. Sie bezahlen, wenn nicht billiger wegzukommen. Das mag sein, doch soll ihnen auch unternehmen zu leben, doch müssen sie allen haben den Ausweg zu schaffen, und in Zukunft für jede Woche des Fortsetzes pro Person eine Steuer von 10 Mark entrichtet.

Schlachtsteuer. Die organisierten und nicht organisierten Schlächter geben mit den Fleisch- und Wurstpreisen nicht genau, wenn das Fleisch auch billiger gewonnen ist. Doch soll ihnen auch unternehmen zu leben, doch müssen sie allen haben den Ausweg zu schaffen, und in Zukunft für jede Woche des Fortsetzes pro Person eine Steuer von 10 Mark entrichtet.

Religionssteuer. Wohlmeinend finden viele unserer Mitbürger das Hochgebirge und die Wasserwerke, Bäder und Luftkurorte auf. Für manche mag es Bedürfnis sein, manche auch nur der Mode wegen. Ob aber müssen sie alle haben den Ausweg zu schaffen, und in Zukunft für jede Woche des Fortsetzes pro Person eine Steuer von 10 Mark entrichtet.

Einmal ein maßgebender Staat das Bewußtsein zu den Staatssteuern sein, so man mag diese ebenfalls erhöhen, von 180 auf 190 oder meinetwegen auf 200 Prozent. Die Haus- und Grundbesitzer und die mondulierten Gewerbetreibenden haben ja sonst nichts zu sagen. Einmal ein Budget von 60 Prozent ist hier geradezu lächerlich wenig, das doppelte wäre kaum zu viel zu nennen. Vor allem aber muß so reich wie möglich die Steuerverteilung der Beamten aus der Welt geschafft werden. Was der Staat seine Angestellten entschuldigen, das ist seine einfache Schuldigkeit; wir indes möchten nicht ferner den größten Teil der Löhne für sie übernehmen. Es geräthet uns Bürger immer zur Freude und zur Ehre, in einer Beamtenstadt zu leben. Trotz der Vorteile, die der direkten Steuern sind die indirekten Gemeindegeldgaben nicht zu unterschätzen. Sie heißen namentlich den Bürgern, daß sie gleichmäßig unaufrichtig sind. Sie man es recht merkt, ist man das Geld meist schon los. Dabei können sie ganz hübsche Summen einbringen, sofern sie nur richtig gehandhabt werden. Natürlich erfordern sie zu allererst eine durchgehende Verwaltung, wenn sie ihren Zweck in eminentester Weise erfüllen sollen. Die Besteuerung ist keineswegs auf der Höhe, die ihrer an-

Trinksteuer. Wer drei Glas Bier trinkt, zahlt dem Werte den gewöhnlichen Preis. Bei jedem folgenden Glas hat der Gast außerdem 5 Pf. in die im Lokale angebrachte städtische Steuerkasse zu zahlen. Bis jetzt ein Bier länger offen zu halten, so kostet jede Stunde pro Jahr 80 Mark. Für die unbeschränkte Freiheit ist eine jährliche Steuer von 200 Mark zu leisten.

Wahlsteuer. Ein Bürger, welcher der Stadtverordnetenwahl fernbleiben möchte, darf dies gegen eine den Vermögensverhältnissen angepaßte Steuer von mindestens 5 Mk. tun. Hauptsächlich gerührt der Kommission der eine und der andere meiner Vorleser. Man besten wäre es schon, sie akzeptierte sie gleich als Freizügigkeit, und auf diese Weise leicht beseitigt werden, daß die Bürger laut und lauter beiraten. Doch das schadet nichts, die Stadt hätte ja dann Geld genug, um sie zu erziehen.

Spiegelplan-Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters von 26. April bis 4. Mai 1908. Neues Opernhaus. Anfang 7 Uhr. — Sonntag 7/7 Uhr: „Die Hanser“, — Montag: „Hölle und Himmels“, — Dienstag: „Der Wilschütz“, — Mittwoch: „Solome“, — Donnerstag: „Das wahre Gesicht“, — Freitag: „Die Rosenkranz“, — Sonnabend: „Götterdämmerung“, — Sonntag: „Sofmanns Erzählungen“, — Montag: „Das Stiftungsfest“, vorher: „Unter vier Augen“.

Altes Theater. Anfang 7/8 Uhr. — Sonntag nachm. 3 Uhr: „Mit Hebräer“, — Dienstag: „Ein Walzertraum“, — Montag: „Hänschen“, — Donnerstag: „Der Mann mit den drei Frauen“, — Mittwoch: „Solome“, — Donnerstag: „Ein Walzertraum“, — Freitag: „Marta“, — Sonnabend: „Das Stiftungsfest“, vorher: „Unter vier Augen“, — Sonntag nachm. 1/2 Uhr: „Sofmanns Erzählungen“, — Der Mann mit den drei Frauen, — Montag: „Baron Trenck“.

Zerbrochene Gussteile

von sämtlichen Maschinen, Scheren und Stangen, auch andere Gegenstände aus Guß, werden unter Garantie der Haltbarkeit lauter gelöst von Albert Schrader, Schloffermeister, gr. Sigißtr. 6.

Obstschwingen, Futter-, Spreu- u. Kartoffelförde

mit und ohne Räder, sowie alle anderen Sorten aus Eisen und Holz liefert jeden Posten schnell und billig Otto Müller, Schmiederei, Merseburg, Johannstr. 18

Hygienische Artikel!

Sorgfältige Zukunft des neuen Grundrisses! Einz. Nr. 2 — Auslieferung des 10 Pf. Karte. C. Rinze, Leipzig 42, Dourstr. 33

Fertig aufstellbare Gefäßkühler, Zucht- und Futtermittel, Legeschüssel, Bruterei aller Klassen, Katalog gratis.

Geflügelpark i. Auerbach, Hessen.

Nüthers-Kinderwagen Sportwagen. Reizen unverzerrt da und sind tonangebend in der Saison. Das größte Lager am Plage finden Sie im Kinderwagen-Depot von Emil Parsche, Merseburg, Neumarkt 14. Mittel des Rabatt-Sparvertrins.

Achtung! Durch große Abfälle bla ich in der Lage, in Emaille-Waren außerordentlich billige Preise zu berechnen, was ich meiner werthen Kundenschaft hierdurch mitteile. Emaille-Erzial-Geschäft H. Becher, Schmalkstr. und Ecke an der Geisel. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Wastochjensfleisch und Kalbfleisch a Pfd. 60 und 65 Pf. empfiehlt L. Nürnberger.

Ratten! rotter radikal „Ackerlon“ aus. a 60 Pf., 1 Mark. Kopfläuse herabzuwenden sofort mit „Diskret“, a 60 Pf. „Central-Prager Rich. Kupper.“

An die Hausbesitzer in Merseburg.

Ich übernehme und führe selbst aus alle in mein Fach fallende Mauern und Zäune, arbeiten zu billigsten Preisen und nach Ueberensunft. Maurer Max Pöge.

Wendungen werden angenommen im Laden a. d. weißen Mauer 10. Zu verkaufen: Baloufen, Fenster, Glasplatten, 1,50 x 1,05 u 15 mm, alles gut erhalt. Unteraltensburg 8.

Vor Verkauf eines
Kinder- oder Sport-Wagens
lassen Sie sich bitte meine Neuheiten vorführen. Große Abhülfe gegen mich in den Stand, Ihnen enorme Vorteile zu bieten.
Wilhelm Köhler,
H. Ritterstraße.
Mitgl. d. Abt.-Sp. Vereins.

Größte Auswahl in
Tapeten
neuester Muster empfiehlt
billigst
J. Weibgen.
Eine Partie Reste ver-
kaufe weit unter Preis.
Patentanwalt
Sack-Leipzig
Besorgung und Verwertung.

Lassen Sie sich
nicht täuschen
durch scheinbar billige Offerte in
Seife.
Ich liere in allerfeinster Qualität
Debs Kernseife, ertrag. Regel (1000 Gr. Btl.)
statt 70 Pfg. nur 60 Pfg.
gr. Regel (750 Gr. Btl.)
statt 52 Pfg. nur 45 Pfg.
Wahsternseife, ertrag. Regl. (1000 Gr. Btl.)
statt 81 Pfg. nur 70 Pfg.
gr. Regel (750 Gr. Btl.)
statt 62 Pfg. nur 55 Pfg.
Gelbe Seife, ertrag. Regl. (1000 Gr. Btl.)
statt 70 Pfg. nur 60 Pfg.
Zerp. Seife, ertrag. Regl. (1000 Gr. Btl.)
statt 70 Pfg. nur 60 Pfg.
Alle anderen Waschartikel ebenfalls zu un-
übertrieben billigen Preisen.

Ihr eigener Vorteil
ist es, wenn Sie auch
Riegel-Seife
nur nach Gewicht und nicht nach Regel kaufen.
Paul Näther Nachfl.,
Markt 9.

Tafel-Kaffee- u. Wasch-Service.
Küchenetagen
und Waschtische.
Grösste Auswahl in Neuheiten.
Spez.: Braut-Ausstattungen.
Katalog, 1300 Abbildungen, frei.
Erich Schlegel, Leipzig
Hainstrasse 17

Den Herren Kavaliere empfiehlt
Holländ. Milch- und Anty- Patent
pulver, 1,00
Draufpulver für Pferde, 1,00
Restitutionsfluid
1/4 l = 1,50 RM.
Hufkitt a 0,75 und Mt. 1,50,
hergestellt nach langjährigem Herälthüm
Rezepten

die Domapotheke Merseburg.
Keine Motten mehr!
beim Gebrauch von **Falkonin.**
Falkonin treibt jede Motte aus.
Falkonin gerübt die Haut.
Falkonin riecht angenehm.
Falkonin ist sauber im Gebrauch.
Falkonin gehört in jeden Kleider-
schrank. Gibt in Paketen zu 10 und
25 Pf. nur in den Drogerien von
Max Hagen Ww. Wilh. Heeslich.
Hh. Kupper. O. Leberl.

Drehrollen
neuester Konstruktion liefert billig. Soffe
Breitl. ar. u. h.
Hidj. Busche, Merseburg, früherer Wagnermeister

FORMAMINT
ist ärztlich als vorzügliches Vorbeugungsmittel
empfohlen gegen Scharlach, Diphtherie, Masern
und andere Infektions-Krankheiten
Vorzüge: starke bacterientödtende Kraft
leichte Anwendbarkeit
angenehmer Geschmack
Schutz der Umgebung des Patienten vor Ansteckung
Verhütung der Uebertragung auf Dritte.
Erhältlich à Fl. von 50 Tabletten Mk. 1,75 in Apotheken. — Ausführliche Broschüren gratis
und franko durch BAUER & Cie., Berlin S.W. 48.

Reinhold Müller,
Stein- u. Bildhauerei,
Merseburg.
Globisfeuertrüge 2,
empfehlen sein reichhaltiges
Lager von
fertigen Grabdenk-
malern u. Einfassungen
in verschiedenen Steinarten
bei laubender Ausführung und
billiger Preisstellung.
Anfertigung aller in das
Fach einschlagender Bau- und
Friedhofsarbeiten, werden
unter Leitung eines älteren erfahrenen
Fachmanns ausgeführt.
Besichtigung der Denkmäler auch Sonntags gestattet.
D. O.

MEY'S Stoffwäsche
der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hofliefer.
MEY & EDLICH LEIPZIG-PLAGWITZ
Praktisch, elegant, von Leinen- u. Wäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.
Vorrätig in Merseburg bei: **M. C. Schultze,** Gotthardstrasse 4,
(auch ein gross), **Carl Reuber,** Oscar Donner, Buchh., Breitestr. 2,
Franz Jul. Nell, Neumarkt 28, **Bruno Börsch,** Buchb. und Papier-
handlung.
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten,
in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben
Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich
echte Wäsche von Mey & Edlich

Ich habe mich in Merseburg, Gotthardstrasse 48 1.,
Ecke am Kriegerdenkmal, als
Zahnarzt
niedergelassen.
Sprechstunden 8-12, 2-5,
Stgs 10-12
F. Waltsgott, pr. Zahnarzt.

Gustav Traxdorf
Neumarkt 6 empfiehlt: Neumarkt 6
**Rüben- und Gurkenkerne, Klee, Luzerne, Garten-
und Blumensamen**
in vorzüglichster keimfähiger Ware.

Phänomobil
mit Vorderradfederung D. R. P. — D. R. G. M.
— 2 3/4, 6-7 PS. —

Herr Ing. **G. Proskauer,** Dall a. E., Anhalterstr. 9b. Tel. 991.
Ausführliche Auskunft erteilt

Elfenbein-Seife
Schwämme, Seifen
Die vortheilhafteste
für den Haushalt
gebildet
in vielen
Manne Fabrikanten: Günther & Haussner, Chemnitz.
Nachahmungen weisse man jurid.
zu haben bei:
**Otto Albert, Frau Aug. Berger,
Otto Classe, Carl Eckardt,
Carl Elkner Ww., Gustav Fuss,
Theodor Franke, Carl Hürichs,
Carl Henicke,
Fr. Franz Herrfurth,
Eduard Kämmerer,
Wilhelm Köteritzsch,
Gustav Köppe, Carl Kundt,
Marie Lotzing,
Paul Näther Nachf., Rich. Ort-
mann, Theodor Sieber,
Alfred Staake, Carl Schmidt,
Wilh. Schumann, Ad. Schäfer,
Robert Schulze,
Richard Schurig, C. Teuber,
Otto Teichmann,
Gustav Traxdorf,
Friederike v. W., Anton Welzel,
Emil Wolff, Anton Welzel,
Hermann Wenzel,
Richard Selmar.**
Die hier beiliegend eingeführten

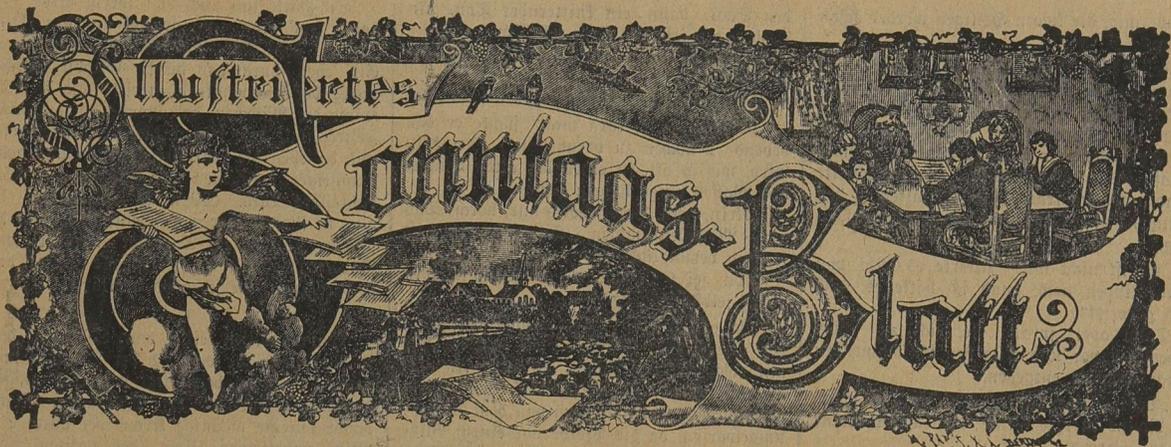
Blumen- und Gemüsesamen
der Firma Ernst und von Sperdellen, Sams-
burg, in Paketen zu 5, 10 und 20 Pf. sind
altes eingetroffen und allein erhältlich bei
**Richard Kupper, Markt 17,
Central-Drogerie.**

Kies- und Sand-Ansbentung
Bürgergarten, Neues Schützenhaus.
Empfehlen Kies und Sand von der Wand
sowie gelegt in jeder gewünschten Maßbenweite
zu Tagespreisen.
Als Lagerplatz leichteste Kies- und Abfuhr.
Otto u. Richard Hirschfeld,
Baugeschäft, Hühnerstr. 19.

Verzinkte Drahtgeflechte
kann ich in diesem Jahre so billig wie nie
zu vor abgeben. Es ist daher jedem Interessenten
zu empfehlen, seinen Bedarf bei mir zu beden.
Otto Bretschneider,
Eisenwaren-Handlg., H. Ritterstr.
Holypantoffeln
dauerhaft und billig bei
H. Lehmann, Hühnerstraße 5.

„Superior“ Fahrräder
u. Zubehörteile
in allen Größen
von 1/2 bis 3 1/2 PS.
Nur eine Jahre mit Garantie
preis für ein Jahr
von Warten
Näheres siehe Prospekt
Taschen- u. Wundstiche, Sprachmaschinen,
Forderungen Sie gratis u. postfrei durch Praxiskatalog
Hans Hartmann, A. G., Eisenach 358

Reparaturen und Auffrischen
von
Beluchtungs- und sonstigen
Metall-Gegenständen,
wie berniceln, verchromen, bron-
zieren, polieren u. radieren be-
steht in bester Ausführung zu
billigen Preisen
A. Dresdner,
Bemklingensstraße,
Weisse Mauer 19.



№ 17.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“
Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

1908.

Kastell Belcaro.

Von Carlotta Lohbe.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Alte beugte sich über ihre Stickerie, eine finstere Falte wurde zwischen den buschigen, weißen Augenbrauen sichtbar. Dennoch suchte sie die Bekümmerte zu trösten: „Wenn du wieder gesund bist, Felice, wird der Arzt gegen deine Ueberfiedlung nach Rom nichts mehr einzuwenden haben.“ —

„Meinst du, Marietta?“ —

Sie legte die Hand über die Augen und versank in Sinnen:

„Ob er wohl heute mit dem Vater kommen wird?“ fragte sie dann nach einer Pause. — „Er dachte doch nur einige Tage in Monte Oliveto bei den Mönchen zu bleiben, und jetzt ist es schon wieder mehr als eine Woche, daß er zum letztenmal hier bei uns war.“

„Er wird noch eine Tour in die Berge gemacht haben,“ beruhigte sie die Alte, „da gehts mit so ein paar Tagen nicht ab.“

„Ja, ja, so wird es sein, Mutter Marietta,“ nickte Felice. — „Und der Vater bringt ja auch unsere Beate mit. Ach, hättest ihr sie nur nicht ins Kloster geschickt, die sanfte Gefährtin meiner Kindheit, es wäre vieles anders, besser! Warum hast du es nur zugelassen, Mutter Marietta, ich habe dich darin nie verstanden: dein einziges Enkelkind, und im Kloster!“ —

„Warum?“ Noch tiefer grub sich die Falte zwischen den Augen der alten Frau, ihre Lippe zitterte wie in innerer Erregung; doch bezwang sie sich und antwortete gelassen:

„Es war am besten für sie, glaube es nur, carissima mia. — Und ist sie nicht glücklich unter den heiligen Frauen? — Ihr Leben fließt dahin wie eine reine Quelle, überall erquickend, befruchtend, segenspendend; kann es etwas Besseres geben?“

Felice neigte das anmutige Köpfchen: „Ach ja,“ stimmte sie zu. „Du hast gewiß recht, und es war wieder sehr egoistisch von mir, daß ich sie lieber ganz allein für mich gehabt hätte. — Freilich war sie von klein auf schon ein so engelhaft gutes, liebes Geschöpf, das nie an sich dachte, und das ich mit

meinen Launen gewiß oft gequält habe und noch quäle. War ihre Mutter auch ein so liebes Geschöpf wie sie, und hast du an ihr auch immer solche Freude gehabt wie an Beate, Mutter Marietta?“

ein Schauer. Die Alte legte hastig ihre Arbeit fort und trat zu ihr, zärtlich ihre Wangen streichelnd.

„Sprich nicht so, Kind! Du wirst leben, du mußt leben, schon um deines Vaters



Der Chimpanse Peter beim Kartenspiel.

Die Alte wändte das Gesicht ab, auf dem es seltsam zuckte:

„Ja, sie war auch ein gutes, liebes Kind,“ sagte sie dann mit leiser, gepreßter Stimme.

„Und mußte so jung sterben? — Ach, es muß traurig sein, jung zu sterben, und doch, Mutter Marietta, wer weiß —?“

Durch Felices zarten Körper ging es wie

willen, der dich so sehr liebt, der nichts hat, als dich auf der Welt. Täglich bete ich zur Madonna, daß sie dich bald wieder ganz kräftig werden lasse. Allwöchentlich spendet der Vater Filippo vom Ospedale im Hause der heiligen Katharina und in der Kapelle del Voto im Dome am Altare der heiligen Magdalena Kerzen für dich und spricht Gebete für deine völlige Wiederherstellung. O,



glaube mir, die lieben Heiligen werden schon helfen.“

Felice lächelte, der Eifer der alten, treuen Tante tat ihr wohl. — Gleich aber wieder richtete sie sich zitternd auf, die Farbe auf ihren Wangen wechselte rasch. Ueber die steinerne Wendeltreppe, die von der Schloßterrasse in den Garten führte, kamen Schritte herab, und nun traten zwei Gestalten in den sonnigen, von Orangenbäumen eingefakhten Weg.

„Er ist nicht mit,“ zitterte es leise von ihren Rippen nach, „und ich hatte es doch noch gehofft!“

Dann aber sprang sie, sich zu fassen suchend, empor und eilte den Ankommenden einige Schritte entgegen.

„Beate, liebe Beate,“ rief sie und schloß die Nonne in ihre Arme; dem Vater reichte sie die Stirn zum Kuß.

Herr van Straaten war ein mittelgroßer Mann mit ernsten, ausdrucksvollen Zügen. Sein ergrauendes Haar trug er kurz geschoren, ein noch ganz dunkler Schnurrbart gab dem frischen, wohlgeformten Gesichte etwas Festes, Energisches. Er erschien wie ein Mann, der unbedingtes Vertrauen einflößt, und den schwächere Naturen sich gern zur Stütze auszuwählen.

Mit einem, sein Gesicht ungemein freundlich verklärenden Lächeln neigte er sich zu der Tochter hinab.

„Nicht wahr, nun bist du zufrieden, Liebling,“ sagte er, „und wirst nicht mehr klagen? Die gute Priorin hat auf meine Bitte es mir verbrieft und versiegelt, daß Beate hier bleiben kann, bis du dich völlig wieder gekräftigt fühlst.“

„O, ich bin so dankbar, so von Herzen dankbar!“ nickte sie mit Tränen in den Augen.

Beate blickte ihr lange in das zarte, fast durchsichtig bleiche Antlitz, und wie eine Wolke der Sorge zog es über ihre Stirn. Doch sagte sie:

„Ich finde dich sehr erholt, Felice, seitdem ich dich in Florenz zum letztenmale gesehen, und hoffe, du wirst dich unter meiner Pflege und dem Beistand der Heiligen bald ganz kräftigen.“

Nun trat sie zu der Alten und küßte ihr die Hand.

„Geht es dir gut, Nonna (Großmutter)?“ fragte sie freundlich.

„So gut es einer alten Frau wie mir gehen kann!“ war die etwas kühle Antwort. Felice stand dem Herzen der alten Frau offenbar näher, als das eigene Enkelkind.

Die Mittagsglocke läutete, und van Straaten gab seiner Tochter den Arm, sie in den Speisesaal zu führen. Sie wagte nicht, nach dem Verlobten zu fragen, und der Vater erwähnte seiner nicht. Der Himmel hatte sich währenddessen verdunkelt, eines jener rasch aufsteigenden Gewitter des Südens begann sich zu entladen. Der große Speisesaal, dessen Decke ein alt berühmtes Bild des Sieneser Meisters Baldassara Peruzzi, das Urteil des Paris darstellend, schmückt, lag fast ganz in Dunkel gehüllt, da die großen Fenster auf einen von hohen Mauern umgebenen Hof hinausgingen. Raun hatte man sich niedergesetzt, da fing der Donner schon an zu rollen, Blitze zuckten, und Regenströme prasselten an die Fensterscheiben.

Plötzlich fuhr Felice mit einem Schrei in die Höhe. Ein bläulicher Blitz leuchtete durch

den Saal, dann ein knitternder Ton, ein Schlag, als solle die Erde sich öffnen.

„Das hat eingeschlagen,“ jagte sie mit erbleichenden Lippen.

Auch van Straaten war emporgesprungen.

„Es ist nichts, cara mia,“ suchte er das bebende Mädchen zu beruhigen. „Der Blitz wird, wie so oft, in einen der alten Bäume des Walles eingeschlagen haben.“

„Nein, nein, Vater, horch nur, horch! Das sind Menschenstimmen, Hilferufe; es ist jemand verunglückt.“

„Da sei Gott davor! — Doch ich will gleich selbst nachsehen.“

Ehe er jedoch die Tür erreichte, trat schon der alte Diener Martino ein und meldete mit erschrockenem Gesicht, es seien Fremde, die mit einem Mietsfuhrwerk von Siena heraufgekommen, nicht fern von dem Schlosse umgeworfen, da die Pferde vor einem Blitze geohent, der dicht vor ihnen in eine alte Ulme des Walles geschlagen.“

„Sagte ich's nicht?“ wandte van Straaten sich nun zu den Frauen um. — „Der Blitz hat in einen Baum geschlagen. — Soffentlich ist den Umgeworfenen nicht zu viel geschehen.“

„Ein Herr soll ohnmächtig geworden sein infolge einer Verletzung am Kopfe.“

„Dann wird's wohl nötig sein, daß Sie die Fremdenzimmer zur Aufnahme für den Verletzten bereit machen,“ rief van Straaten schon im Hinausgehen noch Marietta zu.

„Wenn es nur nicht die Deutschen sind, von denen ich dir erzählte, daß sie herkommen würden, deinen Vater zu besuchen, Felice,“ bemerkte Beate besorgt.

Marietta, die sich eben vom Tisch erhoben hatte, um dem Gebote van Straatens nachzukommen, wandte sich noch einmal grollend zu der Entelin zurück:

„Hast du schon wieder Bekanntschaft mit Deutschen gemacht? — Du weißt, es ist mein Wunsch, daß du dich möglichst fern von ihnen hältst. Und sind es Deutsche, die wir hier aufnehmen müssen, so sage ich gleich, es wäre besser, sie hätten Belcaro gemieden. Denn Gutes bringen sie nimmer.“

„Aber, Mutter Marietta,“ schalt nun Felice, wie kannst du so unchristlich denken und sprechen,“ und noch dazu von den Deutschen, zu denen mein Vater doch auch gehört.“

„Dein Vater, ja, der ist eine Ausnahme,“ brummte die Alte. — „Doch nun genug, und wenn es wirklich Deutsche sein sollten, die Signore Enrico uns herbringt, so hältst du dich fern von ihnen, Beate, das befehle ich dir.“

So hart und unbeugsam klang dabei ihre Stimme, daß Felice und Beate sich ganz erschrocken anahen.

„Was sie nur gegen die Deutschen hat, deine gute Großmutter?“ fragte Felice. — „Ich begreife es nicht.“

„Ein Deutscher hat ihr einmal viel Böses zugefügt,“ entgegnete Beate betrübt; denn sie hatte die deutsche Dame auf der Reise recht lieb gewonnen und mochte ihr gern behilflich sein.

„Und das trägt sie gleich der ganzen Nation nach?“ schüttelte Felice den Kopf. „Nein, Beate, das ist eine Wunderlichkeit von der Nonna, der du unmöglich nachkommen kannst. Ich will den Vater bitten, daß er mit ihr spricht. Sie muß das Gebot zurücknehmen; denn wenn eine Pflege nötig ist, wer könnte sie besser ausführen als du?“

Sie hätte sich auch von ihrem Sitze erhoben und ging, nun gestützt auf den Arm Beates, dem Ausgange des Saales zu. — Ein eben durch das dunkle Gewölk durchbrechender Sonnenstrahl streifte die beiden Köpfe der Mädchen, das blonde, zarte Haupt Felices, mit dem feinen, bleichen Gesichtchen, und daneben die kräftigeren, festen und doch ammutigeren Formen der Nonne —; ein rührendes Bild. Denn so verschieden sie auch in ihrer äußeren Erscheinung waren, so gleichen sie doch im Ausdruck einander wie Schwwestern durch die seelenvolle Güte, die beider Antlitz verklärend verklärte.

6.

Währenddessen eilte van Straaten der Unglücksstelle zu, wo schon der Förstner mit einigen Diehern beschäftigt war, das umgeworfene Gefährt wieder aufzurichten. Dicht davor lag die mächtige Krone der durch den Blitz getroffenen Ulme, den breiten Weg verperrend, der zersplitterte Stamm am Abhang stand dagegen mit seinen bis zur Wurzel klaffenden Rissen noch aufrecht da. Einige Schritte weiter bemerkte er die liegende Gestalt eines Mannes, an dessen Seite eine Frauengestalt kniete, bemüht, mit ihrem Taschentuche eine klaffende Stirnwunde zu verbinden. Bei seiner Annäherung sprang die Kniende auf und fragte zögernd:

„Herr van Straaten?“

Er sah sie etwas betremdet an.

„So ist mein Name,“ entgegnete er höflich.

„Ach und mein Bruder kamen hierher, um Sie aufzusuchen, als uns das Unglück traf,“ fuhr sie fort, einen bekümmerten Blick auf den noch immer Besinnungslosen werfend. Van Straaten hatte sich über ihn hinübergebogen, jetzt fuhr er jäh zurück.

„Buchwald — Leo von Buchwald?“ kam es gepreht, ja mit einem Ausdruck der Reue über seine Lippen.

„Ja, Leo von Buchwald,“ wiederholte die Präsidentin bestürzt. — „Sie erkennen ihn also noch wieder?“

Er antwortete nicht; wie in einem Traum befangen, starrte er einige Sekunden vor sich hin. Dann suchte er sich zu besinnen, zu ermannen. — Seine Leute herbeiwinkend, befahl er denselben, den Verletzten aufzunehmen und ins Schloß zu tragen.

„Sie werden es sich bei mir vorläufig gefallen lassen müssen,“ wandte er sich mit einem höflich kühlen Ton zu der Präsidentin, der ihr ins Herz schnitt. „Ich werde sogleich einen Arzt aus der Stadt holen lassen.“

Sie neigte dankend das Haupt und wollte den vorangehenden Trägern folgen, als der Kutscher des umgeworfenen Gefährts mit italienischer Dreistigkeit sich an sie herandrängte:

„O, Signora, ich bin ein ruinierter Mann,“ klagte er, „mein Wagen ist zerbrochen, die Signora wird mir eine Entschädigung nicht abschlagen.“

Sie griff mechanisch in ihre Tasche und reichte ihm eine Banknote hin. Aber der Mann war noch nicht zufrieden.

„Zwanzig Lire,“ jammerte er, „nichts als zwanzig Lire?“ Bei meiner heiligen Schutzpatronin, das Doppelte reicht nicht mir den Wagen wiederherzustellen. Es ist ein Landauer, Signora, ein feines Gefährt — und nun verdorben, — unbrauchbar, Signora —“

Des Kutschers Wortschwall wurde plötzlich unterbrochen. Van Straaten, der die Szene

von weitem beobachtet hatte, kam der Bedrängten zu Hilfe:

„Keinen Centesimo mehr, gnädige Frau, der Mann hat mehr als zubiel erhalten.“

„Dio, mio,“ freizügte der Aufseher, den Fortgehenden nachblickend, „ist das der neue Schlossherr hier, und gönnt einem Kerl wie mir nicht einmal sein bißchen Verdienst? — Aber freilich, ein Tedesco, der hat kein Herz für das italienische Volk!“

„Zitto, zitto,“ (still, still) mahnte der bei ihm zum Beistand zurückgebliebene Pförtner, „du sprichst von meinem Gebieter, cochino!“ (Spitzhube).

„Schlimm genug, daß ein Fremder hier auf dem alten Besitz Montaglos Gebieter ist.“

„Bald wird es wieder einem Montaglo gehören,“ entgegnete der Pförtner. „Ob der aber ein besserer Herr sein wird, als unser Signore von Straaten, das wissen die Heiligen!“

„So zieht hier wieder ein Montaglo ein?“ fragte der Aufseher neugierig.

„Sobald er unsere Signorina zum Altar geführt haben wird. Doch du kennst ihn wohl, den Conte Giulio, — er ist ja in Siena bekannt genug!“

„Oha, der Conte Giulio!“ — Freilich kenne ich den. — Ein lustiger Herr, der lebt und leben läßt. — Also der, na darum auch —“

„Was, darum auch —?“

„Nun, man erzählte so in Siena, der Conte Giulio wolle sein Haus an der Rizza verkaufen, an einen Engländer oder so was. — Wenn er hier in Belcaro einzieht, braucht er es ja auch nicht mehr.“ —

„Geldwäs,“ brummte der Pförtner. —

„Conte Giulio wird doch nicht das alte Haus, das seit Jahrhunderten seiner Familie gehört hat, verkaufen? Und wollte er's, so würde es Signore von Straaten nicht zulassen.“

„D, der Fremde hat ihm doch nichts zu befehlen?“

„Das verstehst du nicht, — freilich nicht gerade zu befehlen; aber der Herr war der Vormund des Conte Giulio, und er hat seine eigenen Mittel geopfert, um ihn das Haus zu erhalten.“

„Du scheinst ja sehr vertraut mit deinem Schlossherrn zu stehen?“

„Geht's dich was an?“

Verdrossen warf der Pförtner dem Aufseher die Leine zu, der mit seiner Hilfe eben die gebrochene Deichsel zusammengebunden und die Pferde vorgespannt hatte.

Dieser schwang sich auf den Boden und lachte von seinem hohen Sitze schlau auf den Pförtner herab.

„Basta così, fratello! — Das Geschäft war übrigens nicht so übel heute. — Zwanzig Lire her, zwanzig von der Signora hinzu, macht vierzig Lire.“ —

„Dafür,“ brummte der Pförtner, „kannst du deine alte Carretta aufputzen lassen, so gut, wie sie noch nie gewesen ist.“ —

„Und eribrige vielleicht noch eine Follotta Chianti für heute zum Abend, um auf das Wohl deiner künftigen jungen Herrschaft zu trinken. — A reviderci, amico mio!“

Damit gab er seinen Pferden mit der Peitsche einen Schlag, und das Gefährt rasselte davon. —

7.

Van Straaten durchmaß mit aufgeregten Schritten sein Kabinett, das im äußersten Flügel des Schlosses gelegen, durch eine breite, jetzt offen stehende Glastür mit der

Terrasse und dem sich daran anschließenden Garten in Verbindung stand; ein schöner, mit künstlerischem Geschmack eingerichteter Raum, der eine reichhaltige Bibliothek und viele auserwählte Kunstwerke, sowie eine kostbare Waffenammlung enthielt. Auch auf dem mächtigen, geschnitzten Schreibtische von Eichenholz lag neben dem reich ornamentierten Pistolenkasten ein schöner Dolch von alter venezianischer Arbeit, mehr ein Schmuck, als zum Schutze des schon durch seine Mauern vor diebstahlichem Gesindel geschützten Schlosses. Heute fesselte jedoch nichts von diesen dem Besizer sonst so wertvollen Schätzen das Auge desselben. — Seine Seele weifte in weiten Fernen, in jenen Zeiten, als der Mann, der eben, ein Verlester, in sein Haus getragen, mit ihm in Jugendlust und Fröhlichkeit die Straßen von Siena durchwandelt hatte. — Wie viel Glück, wie viel Leid war seitdem an ihm vorübergeslutet, — Leid auch um das, was jener einem armen vertrauenden Kinde angetan, den er Freund genannt, dem er Haus und Herz geöffnet hatte. — Innerlich und äußerlich hatte er damals mit Leo gebrochen, und nun nach mehr als 25 Jahren sah er sich plötzlich ihm gegenüber. — Wogu war er gekommen? Veröföhung zu suchen, seine Schuld zu sühnen? — Als ob sich gewisse Sünden nicht eher vermindern, als wieder gut machen ließen! — Aber dieser verwöhnte, leichtfertige Egoist glaubte, ihm sei alles möglich — veni, vidi, vici. — Meinte der reich und unabhängig Gewordene, etwa mit Geld lösen zu können, was einst das ungezügelte Blut verbrochen? — Aber welche Blumen kommen nicht wieder zum Blühen, gebrochene Herzen werden nicht wieder lebendig. — Nur Unheil konnte seine Gegenwart bringen, die Ruhe und den Frieden seines Hauses zerstören. — Doch nein, das sollte nicht geschehen, das mußte verhütet werden.

Mit raschem Entschlusse drückte er auf die Glocke.

„Mise mit Mutter Marietta her,“ befahl er dem eintretenden Diener.

Dieser hatte aber kaum das Zimmer verlassen, als er schon wieder zurückkehrte.

Draußen sei die fremde Dame, die den Signore zu sprechen wünsche. —

Van Straatens Stirn verfinsterte sich, aber er gewann es trotzdem über sich, der Eintretenden freundlich entgegenzugehen, sie mit weltmännischer Artigkeit zum Sofa zu geleiten.

„Es geht besser, wie ich aus Ihrem lebenswürdigen Besuche wohl schließen darf!“ begann er sich einen Stuhl hinschiebend und der Präsidentin gegenüber Platz nehmend.

„Dem Himmel sei Dank! Mein Bruder hat bereits einige Worte mit mir gesprochen; er selbst schickt mich zu Ihnen, Herr von Straaten, Sie in seinem Namen um eine Unterredung zu bitten. Ich brauche dieser Bitte wohl nichts hinzuzufügen, da Sie ohne Zweifel erraten werden, zu welchem Zwecke dieselbe an Sie gerichtet wird.“

Van Straaten rückte unruhig auf seinem Stuhle und fuhr sich wiederholt mit der Hand durchs Haar.

„Es wäre nutzlos,“ entgegnete er dann, den Blick zu Boden senkend, „wenn ich Ihnen erwidern sollte: ich errate diesen Zweck nicht. Aber eben weil ich ihn errate, möchte ich Ihrem Bruder davon abraten, jetzt noch an einer Vergangenheit zu rühren, die am besten begraben und vergessen bleibt.“

Die Präsidentin konnte ihre schmerzliche Bewegung nicht verbergen.

„Das ist eine Antwort, die meinen Bruder tief bekümmern muß,“ sagte sie. — „Und wenn ich hier noch ein eigenes Wort hinzufügen darf, so möchte ich sagen: diese Antwort ist hart. — Sie hindern einen Reuigen dadurch, ein begangenes Unrecht, so viel es an ihm ist, gut zu machen.“

„Wenn dieses Unrecht nun nicht gut zu machen wäre?“

„Dann freilich! — So sind die Personen, um die mein Bruder sorgt, nicht mehr am Leben?“

Der Präsidentin Blick hing mit banger Frage an van Straatens Lippen.

„Sind sie noch am Leben,“ entgegnete er mit herber Stimme, „so wird es Ihnen doch begreiflich sein, daß sie eine Verbindung nicht wieder anknüpfen wollen, die so jäh von Ihrem Bruder selbst abgebrochen ist.“

„Sie leben also, und Sie wissen, wo diese Personen leben, Herr von Straaten? — D, dann dürfen, dann können Sie es meinem Bruder nicht verweigern, persönlich den Versuch zu einer Veröföhung zu machen?“

„Wollte dies Ihr Bruder, gnädige Frau, so muß ich Ihnen zu meinem Bedauern erklären, daß dieser Versuch nur die traurigsten Folgen nach sich ziehen, daß er dem alten Unrecht neues hinzufügen und ruhige Seelen, die endlich Frieden gefunden, in Unruhe und Kampf stürzen würde.“

Die Präsidentin ließ einen Augenblick bekümmert den Kopf sinken. Dann erhob sie sich:

„Nach dieser Erklärung wage ich allerdings nicht, weiter in Sie zu dringen, Herr von Straaten. Aber ich kann wohl sagen, daß ich sehr enttäuscht und sehr bekümmert um meinen Bruder von Ihnen gehe. — Sie ahnen nicht, wie schwer er unter dem Fehltritt seiner Jugend leidet, sonst würden Sie milder über ihn denken und ihm nachfühlen können, wie quälend für ihn die Ungewißheit über das Schicksal ihm nahestehender Wesen sein muß, von denen er seit seinem Fortgehen aus Siena trotz aller Miße keine Spur mehr aufzufinden vermochte.“

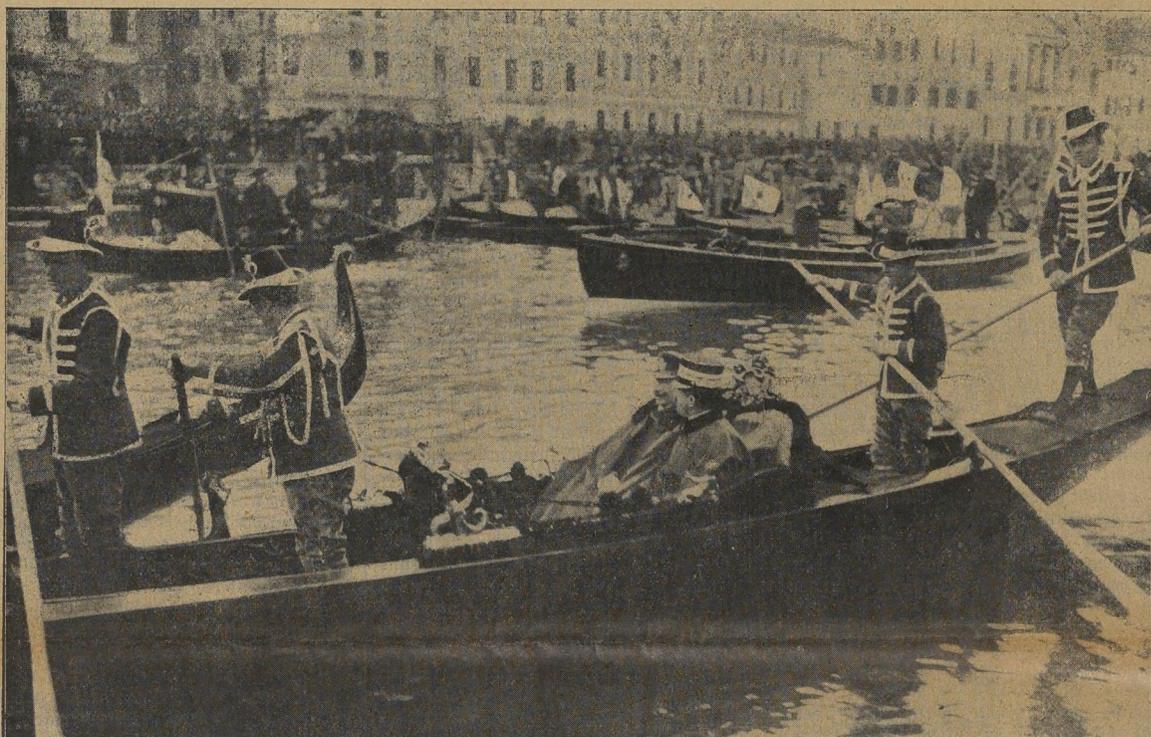
(Fortsetzung folgt.)

Der kultivierte Affe.

Peter, der menschenähnliche Chimpanse, ist wohl das bestdressierte Tier, das je öffentlich geseigt wurde. Er tritt im Zirkus Schumann in Berlin auf. Peter bewegt sich selbständig in der Manege, und er versteht jedes Wort seines Lehrmeisters. Er wird vor allem Volk rasiert, wie im Barbierladen und hält sehr still dabei, dann spielt man mit ihm Karten, wobei er sehr selten schwarzer Peter wird. Er fährt Rad, wie der beste Radfahrer.

Fürstenbesuch in Venedig.

Der Kaiser von Deutschland hat als kürzesten Weg nach seinem neuen, von der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich-Ungarn erbauten und bei ihren Lebzeiten viel bewohnten Schloß auf Korfu, die Reise über Venedig gewählt. Dort wurde der Kaiser, seine Gemahlin und deren beider Tochter, die Prinzessin Viktoria Luise, sehr freundlich aufgenommen. Am 26. März erreichten die Feierlichkeiten ihren Gipfelpunkt. Um 1 Uhr begab sich der Kaiser in den Palast der Gräfin Movosini, bei der er stets vorzufprechen pflegt, wenn er in Venedig war, zum Frühstück. In der Tafel nahmen auch der Vater und die Tochter der Gräfin teil. Der Kaiser traktierte auf das Wohl der Gräfin und ihrer Familie. Das Diner währte bis in die Nachmittagsstunden hinein. Die Kaiserin und ihre Kinder besuchten inzwischen den Palazzo Dona, der mit Rosen prächtig geschmückt war, und begaben sich dann zu Fuß nach dem Palazzo Giordanelli und zu Wasser nach den Dom-Kirchen S. Marco und S. Toma. Auf dem Wege dahin



Fürstenbesuch in Venedig: Der Kaiser von Deutschland mit dem König von Italien in der Galagondel.

wurden sie überall mit Begeisterung begrüßt. Die Fürstlichkeiten sprachen abwechselnd französisch und englisch; vor der Öffentlichkeit redeten sie englisch. Der König von Italien begab sich um 5 Uhr an Bord der „Hohenzollern“ zum Tee, an dem die kaiserliche Familie, der König, die Gräfin

Morofini, ihre Tochter und eine große Anzahl Damen der venezianischen Aristokratie teilnahmen. Die Unterhaltung war überaus herzlich und sehr lebhaft. Um 1/6 Uhr brach der König auf, küßte der Kaiserin die Hand und verabschiedete sich vom Kaiser und den übrigen Anwesenden. Der Kaiser

danke dem König für den herzlichen Empfang, den er ihm bereitet habe. Darauf umarmten sich beide Monarchen. Der Kaiser blieb auf dem Oberdeck stehen, bis die königliche Schaluppe außer Sicht war. Die Mannschaften der „Hohenzollern“ standen in Parade.



Fürstenbesuch in Venedig: Die Kaiserin von Deutschland und ihre Tochter, die Prinzessin Viktoria Luise in der Galagondel

Wehgetan.

Als ich ihr einst mein Herz darbot
Und schüchtern fragte: „Willst mein du sein?“
Da wurden hold die Wangen rot,
Doch ihre Lippen sagten: „Nein!“
Da hab' ich scheiden müssen
Vom schönsten Lebensplan.
Ein andrer durft sie küssen. —
Das hat mir wehgetan.

Der andere sie bald verlieb;
Ich hab' das kommen seh'n.
Ich wußt, als sie mich gehen hieß:
Einst wird um Lieb' sie seh'n.
Doch ich mag niemals küssen
Den schon geküßten Mund,
Drum werd' ich' meiden müssen
Des Lebens schönste Stund'. —

Im Garten rote Ro'sen blüh'n,
Die Lindenbäum' voll Blüten steh'n.
Jetzt seh' ich' einz' in dem Grün
Mit träumflor'em Auge geh'n.
Die bleichen Wangen brennen,
Weil heiße Wüsch' ihr nah'n! —
Ob sie jetzt wird erkennen,
Daß sie mir wehgetan? —

Sofort gebrauchsfertige Schnittmuster zu allen angegebenen Nummern sind in jeder Grösse stets vorrätig und durch jede Blank's Agentur oder direkt durch Firma BLANK'S SCHNITTMUSTER, BERLIN SW., Kommandantenstr. 84 zu beziehen.

Moden im

Frühjahr.

Für die leichteren Frühjahrskleider bevorzugt die Mode eine promenadengemäße Vervollständigung durch kleine, zum Kleide passende Umhüllungen, unter denen beliebige eine weiße Bluse oder eine passende Taille getragen wird. Diese Umhüllung zeigt bei der Jugend häufig die Gestalt einer Ueberbluse, welche, an einen schmalen Stoffbund gefestigt, mit in den Gürtel aus Leder oder gefalteten Seidenstoff tritt. Jugendlich sind auch kurze Kragen, die eben nur den Ellbogen erreichen. Für junge Frauen und stärkere Damen empfiehlt sich eine etwas weite faltige Form, während die Mantille mit langen Enden ebenfalls den Frauen und den reiferen Erscheinungen gehört. Für alle diese Arrangements ist natürlich festes, dichtes Gewebe wie Tuch, Wolltaffet, Mohair, Alpaka, karierte und gestreifte Phantasiestoffe die Voraussetzung, allenfalls lassen sie sich auch aus Bast und Shantungseide, sowie aus Taffet und schwerem Leinen herstellen. Will man sie wärmer gestalten, so gibt man ihnen ein Seidenfutter und eine Zwischenlage aus flanel. Elegante Visitenanzüge aus Crêpe de Chine, aus Tussor, Shantung und Baßseiden, die bekanntlich in Naturtönen, sowie in allen Nüancen gefärbt vorhanden sind, ergänzt man am liebsten durch einen halbanschließenden Paletot aus genau übereinstimmendem Taffet oder Taffetglacé in der modernen halbanschließenden Form mit vorn gerundet auseinander tretenden Schößteilen. Zur Randverzierung sind aufgesetzte Säumchenstreifen denen zu jeder Seite ein Plüsseköpfchen vorsieht und daneben Schnur-Agraffen, sehr beliebt. Die Vordertheile öffnen sich über schön gestickten

Wesen eilen, welche oftmals gekreuzt zusammen treten oder durch ein Spitzen-Jabot ergänzt werden. Die Ärmel, beliebig dreiviertel oder ganz lang, müssen etwas bauschen oder Keulenform haben, enge Formen sehen in Taffet nicht gut aus. Auch in blauem Panama-Leinen sahen wir bereits einen mit kleinem Mantelet ausgefalteten Sommeranzug. Die zierliche Hülle war wie ein vorn bis zur Taille reichendes, hinten in kleinem Frackhöfchen endendes sich gestaltet, welches in einen hinten über das Schößchen greifenden Stoffgürtel tritt. Vorn öffnet sich dasselbe mit weißgefüttertem, blau besticktem Revers über der aus weißen Klöppelspitzen zusammengesetzten Bluse, welche am Stehkragen und an den Manschetten der halblangen Ärmel schmale Doppelblenden aus blauem Taffet zeigt. Ein Taffetgürtel hält die Bluse im Taillenschluß zusammen, und Goldknöpfchen für den vorderen Schluß, denen zwei große Goldknöpfe auf dem Schößchen des Mantelets antprechen, sorgen für die weitere Harmonie. Interessant war auch der Rock, welcher wieder den stets so schön fallenden angelegten Serpentine-Volant aufwies. Längsäumchen auf dem Volant übernahmen die Verzierung. Ein aus bräunlichem Baßgesecht hergestellter Hut wirkt hierzu sehr reich und elegant. Um den Außenrand ist derselbe mit breiter, krausgezogener Puffe aus weichem roja Taffet eingefast. Den hohen Innenbügel, durch den sich der Hut in erschütterlicher Weise zurücksetzen läßt, deckt rosa Tüll.



Fig. 1 (Taille Nr. 8745, Rock Nr. 8157). Fig. 2 (Nr. 8799.)

Hierzu Schnittmusterbogen Nr. 5 (Fig. 1-5).

Mutterglück.

Ueber dieses wichtige Kapitel im Leben der Frau plaudert eine Leserin wie folgt:

Als mir nach dreijähriger Ehe eine Tochter geschenkt wurde, da war ich ganz berauscht vor Freude und konnte das kleine Wunder gar nicht genug anstaunen. Vorerst glaube ich gar nicht daran, daß da wirklich und leibhaftig ein winziges Menschenkind vor mir liege; ich befühlte und behorchte es fast jede Minute, ob ich auch keiner Täuschung unterliege. Aber nein, mein schöner Traum war Ereignis geworden, und ich war selig. Alles habe ich über diesem einen Gefühl vergessen, was hinter mir lag, und nur noch der eine Gedanke kehrte stets wieder, mich durch alle schönen menschlichen Tugenden vor allen anderen auszuzeichnen, um mich dieses Glückes würdig zu zeigen. Ich fing an, mein heftiges Temperament zu zügeln, ich war fast sanft, obwohl das gar nicht in meiner Art liegt. Ich behandelte meine Diensthofen höflich und mit Schonung und erkannte zum erstenmal ihre Menschenrechte an. Ich hörte auf, mich über kleine Geldverschwendungen, wie sie oft im Haushalt vorkommen, zu ärgern, und wurde die bequemste Hausherrin in den ersten paar Wochen, ja Monaten. Oft kam mir unwillkürlich ein unglücklicher Gedanke, daß ich selber davor erschraf und ihn sofort von mir verbannte. Ich wage kaum daran zurückzudenken, aber da ich ganz wahr sein muß, oder gar nichts sagen darf, so muß ich bekennen, daß ich meinen Mann von der Stunde an nicht mehr liebte, nein, ich liebte ihn nicht mehr, es ist so. Oft in stillen Stunden wurde ich tieftraurig, aber so ernstlich ich auch über mich zu Gericht saß, ich hatte gänzlich aufgehört ihn zu lieben und, manchmal erschraf ich, wenn er mir ein zärtliches Wort geben wollte. Nur wenn er Geld verdiente und wenn er das Kind bewunderte und tiefes Interesse für das kleine Wesen an den Tag legte, wurde es mir einigermaßen warm ums Herz. Heimliche Tränen standen mir in den Augen aus Mitleid mit ihm, neben dem ich leben mußte im frommen Betrug, daß ich ihm zugetan sei wie früher.

Auch das ging vorüber und ich gewöhnte mich daran, durch eifrige Pflichterfüllung diesen Mangel auszugleichen und war im Hinblick auf meinen Mann innerlich zur Ruhe gekommen. Aber ich wollte von Mutterglück sprechen, wie ich es empfunden habe. Als mein Kindchen anfing zu laufen und zu sprechen, vermehrte sich mit der fortschreitenden Intelligenz dieses Geschöpfchens mein Staunen und mein Interesse, mehr und immer mehr wuchs meine Andacht, und ich beugte mein starres pietätloses Herz vor dem Schöpfer aller Dinge und ahnte ihn. Dies ist wohl die Läuterung, welche manche andere junge Mutter auch an sich erfahren hat.

Als mein schönes gesundes stinkes Kindchen zum ersten mal mit dem Schulrucksack nach Hause kam, da war etwas Fremdes in sein Gesichtchen gekommen und ich fühlte ganz deutlich, daß ich ihm jetzt nicht mehr alles sei. Umso mehr liebte ich es und umgab es mit aller Sorgfalt, ja, ich kleidete es übe-



Fig. 3 (Nr. 8184). Hauskleid für Damen u. junge Mädchen.

seinen Stand und nahm mir trotz unserer bescheidenen Verhältnisse auf ein paar Jahre eine Sonne ins Haus, im Glauben, meinem Kinde in der Schule dadurch bei Lehrern und Mitschülern mehr Ansehen zu verschaffen. Und ich glaube, ich habe das auch erreicht. Vom ersten kleinen „i“ bis zum Zeitpunkt, wo man den Mädchen Goethes Tasso zu interpretieren für gut findet, habe ich stets mit der gleichen Liebe, die mich selber beseligte, des Kindes Leben mitgelebt, und da bin ich wieder jung und fröhlich geworden und nie habe ich den Gedanken gehabt, daß es noch was Besseres auf Erden geben könne, als sein Kind so recht zu lieben und sich an ihm zu freuen. — Aber jetzt werden sie mich fragen, was ist aus dem allen geworden, vor allem, welches ein Menschenkind hat sich im Sonnenschein dieser Liebe entwickelt? Nun, ich glaube, der Erfolg war ganz gut. Mit dem Vater hatten wir beide ein hohes Respektverhältnis, womit er scheinbar sehr zufrieden war, denn er hatte viele Obliegenheiten, die nichts mit Frau und Kind zu schaffen hatten, er hatte sein Fach, das immer mehr zu beherrichen, das Hauptziel seines Lebens war. Tiefe Blicke in das Frauenleben, das neben ihnen herwandelt, tun ja in der Regel die Männer nicht und wollen es auch gar nicht. Ein zufriedenes Gesicht bei Tisch, eine laubere Toilette, ein mäßiger Geldverbrauch, diese Dinge genügen, ja meistens, und sie genügten auch in meinem Fall. — Mein Kind aber hat seine jungen Kräfte an allem versuchen dürfen, wofür es selber Neugier und Lust hatte. Aber ich lief stets mit beobachtendem Auge nebenher. Dies „nebenher“ bitte nur bildlich zu nehmen. Ich verlangte nie Einlaß in sein junges Herz, bis er mir gerne und freiwillig geboten wurde. Hatte sie sich überschätzt und konnte in ihren Studien nicht mehr weiter, so wurden sie ohne Vorwurf aufgegeben. Nie habe ich ihren Ehrgeiz gestahelt. Nie habe ich sie ermuntert, in der Wahl ihrer Freunde sogenannten „klugen“ Bedenken Raum zu geben: Ich habe nie eine Warnung vor Bosheit oder Tücke der Menschen gegeben. Ich habe sie ganz ihrem guten Genuß überlassen und das machte mir so viel Freude. Nur höchst selten einmal ein Tadel im Gebande der Mißbilligung und das mit liebevollen Worten, das war meine weitere Erziehung. Und das alles war eitel Freude und Glück für die Mutter. Nur ein Umstand machte mich oft betrübt: daß ich in dem Kreise, in dem ich zu leben hatte, keine Mutter fand, die aus demselben Holz geschnitten war, wie ich. Mein Glück, meine Freude und meine Mißerfolge, das alles mußte ich allein, einsam und verschlossen in mir tragen, das aber ist mehr wie hart.



Fig. 5 (Nr. 8221). Glatter Siebenbahnenrock.

Ihr Frauen, denkt an euch selbst!

Dies ist ein Mahnruf, den man immer wieder den über-eifrigen Hausfrauen, den allzu opferbereiten Müttern und Gattinnen entgegenrufen lassen muß. „An aufreibender Haft, an ruheloser Sorge um die Familie, um das peinliche Instandhalten der Wohnung, aleicht ein Tag dem anderen. Pfeilschnell verfliegt die Zeit; der Hausstand, die Hausgenossen, sind in bester Ordnung dank der Hausfrau treuer Pflichterfüllung. Nur eines hat sie vernachlässigt: „Sich selbst!“ So äußert sich Margarete Baum in „Haus, Hof und Garten“. Wie manche wohlmeinende, nimmer rastende Frau muß sich in der Tat nach vielen Jahren der Mühe und Plage eingesehen:

für Haus und Familie.



Warmhalten des Rückens. Die Nieren sind der Natur sehr wichtige Organe des Körpers und von der Natur bestimmt, möglichst warm gehalten zu werden. In gesundem Zustande sind sie deshalb in eine Lage Fett eingehüllt. Bei Erkältung derselben tritt in ihren kleinen Gefäßen eine Störung des Blutumlaufes ein, so daß das Blut sein Eiweiß verliert. Das Eiweiß ist eines der wichtigsten Lebenselemente, welches die Anreicherung der Körperkräfte bedingt. Wenn aber das Eiweiß durch die Kälte ausgeschieden wird, so ist es für den Körper verloren, und der Mensch magert zu einem Skelette ab. Dabei ist es besonders bei älteren Leuten von Wichtigkeit, den Rücken stets warm zu halten. Zwischen den Schulterblättern sitzen die Lungen. Jeder weiß, wie leicht ein kalter Wind auf den Rücken eine Erkältung herbeiführt. Das Sitzen mit dem Rücken gegen ein Fenster oder eine Tür ruft in Folge des Zuges, der durch die Ritzen und Spalten stattfindet, nicht selten einen Katarrh hervor. Deshalb sollten die Stellen zwischen den Schulterblättern bei kalter Witterung ganz besonders geschützt werden, und Personen über 50 Jahre und solche, die an Beschwerden der Atmungsorgane leiden, sollten hier ein Stück Flanell tragen, um die Körperwärme zusammen- und die Einwirkung der Kälte von außen abzuhalten. Die meisten an der Lunge leidenden Personen glauben, schon genau getan zu haben, wenn sie die Brust gehörig verwahren, während doch der Schutz des Rückens ebenso wichtig, wenn nicht wichtiger ist.



Um die Nidellachen aufzurichten, stellt man eine Lösung von 50 Teilen rektifiziertem Spiritus und 1 Teil Schwefelsäure her. In diese Flüssigkeit legt man die aufzurichtenden Sachen während einer Dauer von 10 bis 15 Sekunden; ein längeres Drinbleiben würde den Gegenständen schädlich sein. Dierauf taucht man sie in reines Wasser und wült tüchtig nach, worauf man sie noch kurze Zeit in gereinigtem Spiritus legt. Das Abtrocknen geschieht mit Sägepännen oder mit

weicher Leinwand. Auf diese Weise recht sorgfältig behandelt, werden die Sachen im Aussehen wie neu auch Schliff leidet nicht, wie es der Fall wäre, wenn man die Reinigung mit der Lederseife oder der Bürste bewirken wollte.

Hauschwamm. Man löse 6 Gramm Salzeisensäure in 1/10 Liter Alkohol auf und bestreibe damit die betreffenden Stellen. Selbstverständlich sind die Wucherungen des Hauschwammes, wenn sie schon eine erhebliche Größe erreicht haben, zuvor mit einem Messer zu entfernen und dann erst die betreffenden Stellen zu bestreichen. Meist reicht ein Anstrich, widrigenfalls wiederhole man denselben.



Wodurch entsteht der Baumkrebs. Krebs entsteht bei mangelhafter Wundpflege, bei zu tiefer Pflanzung und zu feuchtem Standort, ferner in zu stickstoffreichem, magerem, kaltem und kleinem Boden usw. Nimmals ist die Ursache in dem Saft der Bäume zu suchen, auch spricht man von einem Pilz, der die Krebsbildung hervorruft. Er gehört zu den schlimmsten Krankheiten, schadet dem Baume in der Entwicklung ungemein und ist nur schwer zu heilen. Sind die Bodenverhältnisse Ursache der Entstehung, so suche man diesen Mangel zunächst durchgreifend abzuheben. Kleinere Wunden sind außerdem bis auf das gesunde Holz anzuzuschneiden und mit Lehmbrei zu verstreichen, dann mit Leinwand zu verbinden. Größere Wunden säubere man so gut als möglich von allen toten Teilen und verstreiche das bloßgelegte Holz mit Steinfohlenteer. Es empfiehlt sich, sowohl bei kleinen als auch bei größeren Krebswunden, rings um die Wundstellen einige Längsschnitte anzubringen. Auch haben wir in der Kalkdüngung ein Mittel, welches der Krebsbildung einigermaßen vorbeugt.

Die Vorbereitung des Bodens für die Anlage von Kalenplätzen besteht in Düngen, Graben und Ebnen derselben. Es ist zweckmäßig, wenn diese Arbeiten einige Zeit vor der Ansaat bewerkstelligt werden, damit die Erde sich setzen kann, da die in frisch bearbeitetem Boden gemachten Samen gewöhnlich minder gut und gleichmäßig aufgehen. Ist der Boden sandig und trocken gelegen und noch ohne Grasnarbe, so kann man denselben sehr verbessern durch lehmhaltige Erde, die schon als Ackerboden das Jahr zuvor gedüngt gewesen.



Schwarzwurzeln. Die Schwarzwurzel gibt ein sehr schmackhaftes Gemüse ab, das auch der Gesundheit durchaus zuträglich ist. Die Herstellungsart ist folgende: In 50 Gramm Butter schmilzt man 2 Küffel Mehl hellbraun, füllt 1 1/2 Liter kochendes Wasser auf, fügt ein wenig Salz hinzu, gibt, wenn es aufkocht, die in etwa 3 Zentimeter lange Stücken geschnittenen Schwarzwurzeln hinein und läßt sie auf gelindem Feuer darin weichkochen. Der Wohlgeschmack des Gerichts wird bedeutend gehoben und das ganze viel kräftiger, wenn man etwas Würze hinzusetzt. Beim Schälen der Schwarzwurzeln muß man beachten, daß jede derselben, sobald sie von der Rinde befreit ist, sofort in mit Essig oder Mehl befeuchtetes Wasser geworfen wird, damit sie weiß bleiben. Die Schwarzwurzeln kann man auch noch kochen oder zu Salat anmachen. Wenn man sie in der oben beschriebenen Art als Gemüse gibt, empfiehlt sich, Krüden aus gehacktem Schmeine- und Rindfleisch dazu zu geben.

Rauchschellfisch mit Kaisererbsen. (Original-Rezept von W. Lorenz.) Man wässert am Abend vor dem Gebrauch 1/4 Pfd. feine russische getrocknete Schotenerbsen ein (wenn man frische Erbsen hat, nimmt man diese). 2 Pfund (1 Kilogramm) Rauchschellfisch wird am Gebrauchstage abgezogen, entarät und die ansehnlichen Stücke beiseite gelegt, das krümelige, die Gräte und der innere Kops mit Salzwasser zum Feuer gesetzt und leise ausgekocht. Inzwischen bereitet man die Erbsen, gießt sie ab, schüttet sie in schwachgekochenes Wasser und läßt sie karkochen. Sie werden in die Mitte einer tiefen Schüssel getan, bergartig angerichtet, mit Butterschnecken belegt und mit Petersilie garniert. Die größeren Schellfischstücke sind inzwischen in Ei und rotem Paniermehl mit etwas rotem Pfeffer gewürzt, in Butter zu braten und rund um die Erbsen zu arrangieren. Aus dem Sud der ausgekochten Fischteile wird eine helle Sauce bereitet. Man schmilzt dazu helles Buttermehl, gießt den durchgeseihten Sud dazu, würzt mit Zitronensaft, Pfeffer, eventuell noch Salz, gibt ein Gläschen Mostwein daran, oder auch Apfelwein, kocht die Sauce mit drei Eidottern ab, durchsiebt sie mit Klappern und gibt sie neben der Erbsenschüssel in Sauceieren zu Tisch.

für die kleine Welt.

Arithmetische Aufgabe.

Hans und Max hatten vom Vater jeder 20 Pfennig bekommen, um sie auf dem Jahrmarkt zu verwalten. Aber, hatte der Vater gesagt, etwas müßt ihr übrig lassen und waren. Beide waren diesem Gebot gefolgt. Wenn Hans dem Max einen Pfennig abgegeben hätte, hätte Max noch einmal soviel Pfennige gehabt wie Hans, wenn aber umgekehrt Max dem Hans einen Pfennig gegeben hätte, hätten beide gleichviel beisehen. Wieviel hatte jeder gespart?

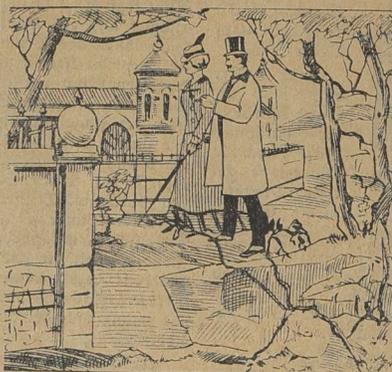
Das magische Quadrat.

Man zeichne in die neun Felder eines Quadrates die Zahlen von 1 bis 9 so ein, daß die Addition jeder waagrechten, senkrechten oder diagonalen Reihe die Zahl 15 ergibt.

Logograph.

Mit D schaut du's in Dorf und Stadt,
Wo man der Häuter viele hat.
Mit F führt es die Damenwelt,
Die es kokett im Händchen hält.
Mit R strait es den Böfewicht,
Obn' lang' zu fragen das Gericht.

Vexierbild.



Wo ist der Förster des alten Schlosses?

Metamorphosen-Aufgabe.

Wie kommt man von Dover über höchstens sechs Zwischenstationen nach Aken?

Buchstabenrätsel.

D D

S s S s S s

Streichholzaufgabe.

Acht Streichhölzer sind so anzulegen, daß sie ein Sechseck bilden mit lauter rechten Winkeln.

(Aufsübungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Telegraphie-Rätsel: Hauswirt. — Silbenrätsel:
Alexander — Sonnenblume — Chloroform — Glimmer — Ravenna — Malerei — Indien — Traube — Tafelauflage — Wasserbad — Odessa — Chronik. (Mördermittwoch — Kagenjammer).
— Rätsel: Wein Eid — Meiseid. — Trennungsrätsel: Fastnacht. — Rätsel: Wafr. — Dreifarbige Charade: Panzerhüsch. — Scherzfrage: Von den Abgaben. — Rätsel: Nüge — Nügen.

Correspondent.

Bezugspreis Einzelheft d. Abholung v. h. Postgebühren 1 M., monatlich 35 Pf., v. h. Post 1,20 M., bei Bestellung durch den Besteller 1,35 M., durch mehrere Abnehmer in der Stadt u. a. h. 1,20 M., monatlich 40 Pf., 50 Pf. Postgebühren 6 Pf., nach auswärts mit Postgebühren. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal wöchentlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Festtagen; in den Wintermonaten der Monat am 1. März vorher. — Nachdruck anderer Originalarbeiten nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet. — Für Rückgabe unbenutzter Exemplare keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sseitig, illustr. Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
sseitig, landwirtsch. u. handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilagenzeile über deren Raum 1. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., auswärts 15 Pf. Kleinere Anzeigen 85 Pf. 1. Beilagenzeile 30 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechende Aufschlag. Wiederholte Anzeigen nach Vereinbarung. Für Nachverlegungen und Übersetzungen besondere Berechnung nach Vereinbarung mit dem Verleger. — Schriftleitung Merseburg. — Die Anzeigenannahme in unserer Geschäftsstelle für die Beilagenzeile bis 12 Uhr mittags, für die Beilagenzeile 10 Uhr mittags, für die Beilagenzeile bis 12 Uhr mittags, 1908.

Nr. 98.

Sonntag den 26. April 1908.

34. Jahrg.

Die preussischen Landmesser.

Die dem Landwirtschaftlichen Ministerium unterstehenden Landmesser haben bekanntlich eine ebenso schwierige, wie wichtige Tätigkeit auszuüben, indem bei den Spezialkommissionen die Hauptarbeit in ihre Hände gelegt ist. An der Spitze dieser Behörden steht der Spezialkommissar, meist ein Jurist, seltener ein kavalereischer Landwirt.

Die Mehrzahl der zu verarbeitenden Sachen sind Zusammenlegungen; haben in einer Gemeinde mehr als 50 Prozent der Bestimmungsfäche für das Zusammenlegungsverfahren geklärt, so leitet der Kommissar die Generalverhandlung ein. Nach Genehmigung durch die Generalkommission bestimmen der Kommissar und der dem technischen Bureau vorkommende Oberlandmesser denjenigen Sachlandmesser, der die Sache bearbeiten soll. Von dem Augenblick der Einschätzung an, bis unter Zugleichung zweier dazu herangezogener Landwirte fertig ist, ist der Sachlandmesser der einzige, der alle grundlegenden Arbeiten ausführt. Sie bestehen in:

1. Zeichnung der Einschätzung, die bei 500 Hektar etwa sieben Wochen dauert.
2. Grenzfeststellung des Objektes.
3. Anfertigung des Entwurfs des neuen Wegegesetzes (Dauer etwa sechs Wochen).
4. Aufmessung desselben (Dauer sechs bis acht Wochen).
5. Planungsfrist.
6. Planprojekt (häuslich).
7. Planabklärung (örtlich).

Alle diese Arbeiten führt der Sachlandmesser selbständig aus und nur auf Grund seiner persönlichen Kenntnisse bezüglich der Eigentumsverhältnisse, Wirtschaftsweise usw. ist er in der Lage, das Planprojekt, nämlich die Verteilung des Bestandes zweckmäßig vorzunehmen. Imorges steht zwar, daß der Kommissar den Plan entwirft, der aber von den örtlichen Verhältnissen wenig oder garnichts kennt. Klappt alles gut, sind die Bauern zufrieden, wer hat dann den guten Plan gemacht? Die Antwort lautet: Der Herr Kommissar. Klappt's aber nicht, wird der Sachlandmesser für alles verantwortlich gemacht, und mit Recht. Aber dann kann billigerweise fast ihn auch die Anfertigung verlangt werden, daß er der Verfasser des Projektes überhaupt ist. Man kann es begreifen, daß diese tüchtige Beamtenkategorie mit der jetzt üblichen Zurücksetzung nicht zufrieden ist. Es fällt ihnen nicht ein, die schätzenswerte Tätigkeit des juristischen Spezialkommissars irgendwie verkleinern zu wollen, aber sie können auch verlangen, daß ihre technische Tätigkeit gebührend anerkannt wird.

Nach den bestehenden Gesetzen ist der Spezialkommissar allein derjenige, welcher die ganze Auseinandersetzungsfache versteht, bezeugt, verhandelt und ordnen soll, auch die rein landwirtschaftlichen, sowie die rein kulturtechnischen und vermessungstechnischen Angelegenheiten. Ihm allein steht gesetzlich das Recht der Anordnung und Verfügung in all diesen Dingen zu; aber er kann sie nach seiner ganzen Vorbildung gar nicht selbst erledigen, das vermag nur ein Techniker. Und so ist es nicht zu vermeiden, daß der Jurist sich der Technikers Arbeit einfach aneignet und sie als seine eigene der vorgesetzten Generalkommission weitergibt.

Ein solcher Fall wird im Heft I (1908) der Verbandszeitschrift Preussischer Landmesser Vereine ausführlich mitgeteilt. Wie die Sache liegt, wird man den Wunsch der Landmesser begreifen können, daß die gesetzliche Fiktion, als ob „der Kommissar den Plan macht“, fallen gelassen und ihnen die Anerkennung, daß sie die selbständigen Bearbeiter des technischen Teils des Auseinandersetzungsgesetzes sind, nicht länger vorenthalten wird. Außerdem beanspruchen die Landmesser unter Hinweis auf die an sie gestellten Anforderungen eine Erhöhung ihrer amtlichen Stellung und eine Aufbesserung ihres Einkommens.

Im Zusammenhang damit steht der Wunsch nach einer Erhöhung ihrer Vor- und Ausbildung. Hier handelt es sich besonders um die Forberung der Reifeprüfung der neuankommenden Schüler. Wenn dieses Verlangen auch vom Landwirtschaftsminister in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 20. Januar dieses Jahres als nicht berechtigt bezeichnet worden ist, so haben sich doch zahlreiche Professoren und Männer der Praxis dafür ausgesprochen. Ueberdies besteht jetzt schon der dritte Teil aller Studierenden der Geodäsie an der landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin das Reifezeugnis.

Das Nordsee- und Ostsee-Abkommen.

Das am Donnerstag in Berlin unterzeichnete Nordsee-Abkommen (Deklaration nebst Memorandum) lautet in deutscher Uebersetzung wie folgt:

I. Deklaration.
Die Regierungen von Deutschland, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden und Schweden sind von dem Wunsche getrieben, die zwischen ihren Staaten bestehenden Bande nachbarschaftlicher Freundschaft zu stärken und dadurch zur Erhaltung des allgemeinen Friedens beizutragen und stimmen in der Uebersetzung überein, daß ihre Politik mit Bezug auf die an die Nordsee grenzenden Gebiete die Aufrechterhaltung des jetzigen territorialen status quo zum Gegenstand hat. Sie erklären deshalb, daß sie fest entschlossen sind, die zurzeit bestehenden Hoheitsrechte ihrer Staaten an ihren Gebieten in jenen Gegenden unverletzt zu erhalten und gegenseitig zu achten.

Sollten irgend welche Umstände eintreten, welche nach Ansicht einer der vorgenannten Regierungen den gegenwärtigen territorialen status quo in den an die Nordsee grenzenden Gebieten bedrohen, so werden die Signatarmächte der gegenwärtigen Deklaration mit einander in Verbindung treten, um sich im Wege einer Vereinbarung untereinander über Maßnahmen zu verständigen, die sie im Interesse der Aufrechterhaltung des status quo ihrer Besigungen für nützlich halten möchten. Die gegenwärtige Erklärung wird mit sämtlicher Beschleunigung ratifiziert werden. Die Ratifikationen werden möglichst bald und spätestens am 31. Dezember 1908 in Berlin niedergelegt werden. Ueber die Niederlegung jeder Ratifikation wird ein Protokoll aufgenommen werden, von dem eine beschaubare Abschrift auf diplomatischen Wegen den Signatarmächten zugeht.

Der Tage gierung status wärtig Teile ins B Weise freie schließ bandel se die Gewä Da D fikt dum) Se Preuß Seine Majest die z schaftl Erbal

quo zum Gegenstande hat. Ihre Regierungen erklären deshalb, daß sie fest entschlossen sind, die Rechte Seiner Majestät des Deutschen Kaisers, Königs von Preußen, Seiner Majestät des Königs von Dänemark, Seiner Majestät des Kaisers von Rußland und Seiner Majestät des Königs von Schweden in ihren selbständigen und infularen Besigungen in den genannten Gegenden unverletzt zu erhalten.

Sollte der gegenwärtige territoriale status quo in den Gegenden der Dänische durch irgend welche Ereignisse bedroht werden, so werden die Regierungen der vier Signatarmächte der gegenwärtigen Deklaration mit einander in Verbindung treten, um sich über die Maßregeln zu verständigen, die sie im Interesse der Aufrechterhaltung des status quo für nützlich halten sollen.

Zu Urkund dessen usw.
II. Memorandum.

Bei Unterzeichnung der Deklaration vom heutigen Tage stellen die Unterzeichneten im Namen ihrer Regierungen fest, daß der durch diese Deklaration anerkannte Grundföhr der Aufrechterhaltung des status quo nur die territoriale Integrität aller gegenwärtigen Besigungen der hohen vertragsschließenden Teile in den an die Ostsee grenzenden Gegenden ins Auge faßt, und daß daher die Deklaration in seiner Weise anzuwenden werden kann, sobald es sich um die freie Ausübung von Hoheitsrechten der hohen vertragsschließenden Teile über ihre oben erwähnten Besigungen handelt.

Welche Abkommen sollen also der Erhaltung des Friedens dienen, und in diesem Sinne kann man sich die Abmachungen gefallen lassen. Hoffentlich treten keine Eventualitäten ein, die das, was die Diplomaten mühsam ausgearbeitet haben, mit einem Male über den Haufen werfen. In die Tamamschlägerei der englischen und russischen Presse, der sich wohl bald auch die deutschen Ostsee jünger anschließen werden, können wir nicht einstimmen. Dazu ist das Scharf Diplomatenarbeit denn doch zu bescheiden, das hier geleistet worden ist.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Der Landesrat der nationalen Verteidigung hielt am Donnerstag in Paris unter dem Vorsitz des Präsidenten Fallières eine Sitzung ab, der außer dem Kriegsminister auch Ministerpräsident Clemenceau beizuohnte. Es heißt, daß hauptsächlich über verschiedene Fragen, betreffend die Kolonialarmee, verhandelt wurde, deren Mannschaftszahlen insbesondere in Indochina infolge der vom Parlament vorgenommenen Ersparungen beträchtlich verringert wurden. Der Vorschlag, die regulären Besatzungstruppen in Indochina teilweise durch eingezogene Militärsoldaten zu ersetzen, wurde im Hinblick auf die gegenwärtigen Vorgänge in China abgelehnt. Schließlich sei auch der Umstand erörtert worden, daß in letzter Zeit die Zahl der Entlohnungsgesuche der Offiziere der Kolonialarmee in dem ruhigen Maße zugenommen habe. Das alles kommt um so ungelogener, als gerade jetzt die Lage in Indochina bedenklich zu werden beginnt. Im Innern von Annam sollen, so meldet die „Agence Havas“, infolge von Uebergriffen einiger Mandarinen Unruhen ausgebrochen sein. Aus Saigon wird gemeldet, daß sich der Stellvertreter des Generalgouverneurs infolge der im Innern von Annam ausgebrochenen Unruhen nach Hué begeben hat.

Rußland. Zum Neubau der russischen Flotte meldet das „Iron and Steel Trades Journal“, daß Rußland bei der Clyde-Werft fünf Schlachtschiffe von größeren Dimensionen als die „Dreadnought“ in Auftrag gegeben habe. An der Richtigkeit dieser Nachricht darf man zweifeln. Erstens würde dieser Auftragsauftrag nicht vereinbar sein mit dem Willen der Duma. Indessen, das läme noch nicht so sehr in Betracht, denn was fragt „Wäterchen“ schließlich nach dem Parlament. Zweitens aber sollen nach der festen Absicht der russischen Regierung die neuen Schiffe nur auf russischen Werften gebaut werden.

